THOTs

Infoheft 19, Oktober 2017 des Collegium Aegyptium e. V.●
Förderkreis des Instituts für Ägyptologie und Koptologie der LMU München

Thot reicht Sethos I. als Osiris Leben; Tempel Sethos' I. in Abydos

(© MUDIRA-Bilddatenbank, Bild-ID: U081_11; Institut für Ägyptologie der LMU München)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Collegiumsmitglieder,

ein erfolgreiches Sommersemester 2017, in dem wir Ihnen wieder fünf GastrefentInnen mit spannenden Themen präsentieren konnten, liegt hinter uns. Dazu konnten wir einen Tagesausflug in das Badische Landesmuseum zur Ausstellung „Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil“ anbieten, der viel Zuspruch fand. Außerdem bot Frau Prof. Dr. Martina Ullmann (zum Glück für alle, die teilnehmen konnten) kurzfristig eine Führung durch die Ägypten-Ausstellung im Lokschuppen in Rosenheim an.
Die Hauptversammlung Anfang Mai dieses Jahres zeigte, dass wir in puncto Mitgliederzahlen und Finanzen den vergangenen Jahren in Nichts nachstehen.

In wenigen Tagen beginnt das Wintersemester 2017. Wie gewohnt, möchten wir Sie zu geplanten Lehrveranstaltungen des Instituts informieren, selbstverständlich unter Berücksichtigung der zum Besuch für Mitglieder des Collegium Aegyptium besonders geeigneten Veranstaltungen. Ergänzend bieten wir Ihnen außerdem wieder die Möglichkeit eines wissenschaftlich geführten Museumsbesuches: Diesmal führt die Exkursion unter der fachkundigen Leitung von Frau Dr. Andrea Eberle am 1. Adventswochenende nach Wien. Und 2018 wartet ein weiteres Reise-Highlight: Mitte Februar bis Anfang März können wir Ihnen eine 17-tägige Reise in den Sudan anbieten, organisiert von Frau Angela Gresser und unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Dieter Kessler. (Die Unterlagen für die Anmeldung zu beiden Reisen wurden bereits versandt.)
Die vorliegende THOTs-Edition berichtet wieder über Neuigkeiten rund um das Institut und dessen wissenschaftliche Projekte. Außerdem beinhaltet THOTs 19 einen Rückblick auf die Vorträge des vergangenen Sommersemesters, dazu gleichzeitig die Ankündigung zu den für das Wintersemester 2017/18 geplanten Vorträgen in unserer Collegiums-Reihe zu spannenden und aktuellen Themen der Ägyptologie.

Im kommenden Jahr werden die Vorbereitungen zu den Ereignissen rund um das Jubiläumsjahr 2019 - 20 Jahre Collegium Aegyptium - einen nicht unwichtigen Teil der Aktivitäten von Collegiumsvorstand und -beirat beanspruchen. Auf Ihre weiteren Anregungen freuen wir uns, und werden Sie zu Ideen und Projekten regelmäßig informieren.

Dr. Silvia Rabehl September 2017

IM BRENNPUNKT

von Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann (Vorstand des Instituts für Ägyptologie und Koptologie und stellvertretender Sprecher des MZAW)

MZAW

Hinter der Abkürzung „MZAW“ verbirgt sich das „Münchner Zentrum für Antike Welten“ der Ludwig-Maximilians-Universität. Insgesamt 25 Lehrstühle bzw. Institute aus acht Fakultäten sowie fünf außeruniversitäre Einrichtungen sind in diesem 2008 gegründeten Verbund zusammengeschlossen – darunter das Institut für Ägyptologie und Koptologie sowie das Staatliche Museum Ägyptischer Kunst. Laut Statuten ist das MZAW „eine Arbeitsgemeinschaft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den mit antiken Kulturen befassten Fächern. Das MZAW fördert interdisziplinäre Kooperationen seiner Mitglieder in Forschung und Lehre. Dies erfolgt insbesondere durch das Bündeln bestehender und das Initiieren, Planen und Organisieren neuer Arbeitsgruppen und Forschungsprojekte; die Unterstützung der Einwerbung von Drittmitteln; durch die Kooperation mit anderen Fächern oder Forschungsverbünden innerhalb und außerhalb der LMU; durch Unterstützung der Fakultäten bei Konzeption, Koordination und Ausbau von Studiengängen und Lehrangeboten; die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses; die Organisation von gemeinsamen wissenschaftlichen Veranstaltungen. Das MZAW fördert die koordinierte Außendarstellung der Aktivitäten der Mitglieder, insbesondere durch gemeinsame Veranstaltungshinweise, die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Institutionen (Museen, Deutsches Archäologisches Institut) sowie mit vergleichbaren Einrichtungen des In- und Auslandes.“

Das MZAW verfügt über verschiedene Möglichkeiten, seine Ziele zu verfolgen:

An erster Stelle ist die MZAW-Gastprofessur, eine Dauerstelle, zu nennen, mit der verschiedene altertumswissenschaftliche Disziplinen verklammert werden sollen: In jährlichem Wechsel wird für jeweils zwei Semester eine Professorin oder ein Professor aus Deutschland oder dem Ausland geholt, die/der zu weiten Bereichen der altertumswissenschaftlichen Fächer forscht. Mit der Gastprofessur ist eine die Disziplinen verklammernde Funktion verbunden. Zu den Aufgaben des Stelleninhabers bzw. der Stelleninhaberin gehört die Durchführung je eines Doktorandenseminars und die Abhaltung jeweils zweier öffentlicher Vorträge pro Semester. Die Münchner Vorlesungen von zwei der MZAW-Gastprofessoren (J. Bremmer und H.-J. Gehrke) sind inzwischen übrigens in der eigens begründeten Reihe „Münchner Vorlesungen zu Antiken Welten“ als Bücher erschienen. Im akademischen Jahr 2019/20 wird der Oxforder Ägyptologe John Baines Gastprofessor am MZAW sein.

Sodann ist das Promotionsprogramm Altertumswissenschaften (PAW) zu nennen. Aktuell werden 18 Doktorandinnen und Doktoranden betreut, natürlich nicht nur von dem Gastprofessor bzw. der Gastprofessorin, sondern auch durch

die verschiedenen Fachvertreterinnen und Fachvertreter und durch die Gewährung kleinerer finanzieller Zuschüsse. Außerdem veranstaltet das MZAW immer wieder Tagungen, Workshops und Kolloquien und regt so den fachlichen und interdisziplinären Austausch an.
Das MZAW arbeitet eng mit der Graduate School „Distant Worlds“ (GS DW) zusammen. Während das MZAW im Wesentlichen über die Gastprofessur verfügt, kann die GS DW, deren Finanzierung allerdings im jetzigen Umfang nur bis zum Ende des Jahres 2018 läuft, Stipendien für Promovierende und Postdocs vergeben; unter diesen befinden sich auch Ägyptologinnen und Ägyptologen. MZAW und GS DW schreiben aktuell zusammen am Antrag für den altertumswissenschaftlichen Exzellenzcluster „Homo Faber“. Beide Einrichtungen informieren seit dem Sommersemester 2013 semesterweise in einem auch online gestellten gemeinsamen Newsletter über ihre Aktivitäten.
Nähere Informationen zum MZAW, zu seinen Veranstaltungen, den an ihm beteiligten Institutionen und Personen, dem Promotionsprogramm, den Statuten, Kontaktmöglichkeiten und mehr bietet die Homepage des MZAW unter http://www.mzaw.uni-muenchen.de/index.html.

COLLEGIUM AEGYPTIUM

VERANSTALTUNGEN

VORTRÄGE IM WINTERSEMESTER 2017/18

Vortragsbeginn jeweils 19 Uhr im großen Hörsaal (Raum 242/II) des Instituts für Ägyptologie und Koptologie, Katharina-von-Bora-Str. 10, 80333 München. Eintritt für Mitglieder frei, von Nichtmitgliedern wird eine Spende erbeten. Im Anschluss findet ein kleiner Umtrunk mit Gelegenheit zum Meinungsaustausch statt.

DONNERSTAG, 9. NOVEMBER 2017, 19 UHR

Frau Dr. Friederike Werner, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Ägyptomanie in Preußen – Die Tafelskulptur zur Hochzeit im Königshaus 1804

DONNERSTAG, 23. NOVEMBER 2017, 19 UHR

Herr Prof. Dr. Stefan Wimmer und Frau Patrizia Heindl, M. A., LMU München

„Ich will ziehen ins Tal der Zedern!" Ägyptische Götter, Pharaonen und Gesandte im Libanon

DONNERSTAG, 7. DEZEMBER 2017, 19 UHR

Frau Dr. Susanne Töpfer, Museo Egizio Turin

Beyond Texts – Forschung in und Präsentation der Papyrussammlung des Museo Egizio in Turin

DONNERSTAG, 18. JANUAR 2018, 19 UHR

Herr Dr. Robert Schiestl, LMU München

Stadt–Land–Fluss: Neues vom Norden Ägyptens. Untersuchungen zur Besiedlung und antiken Landschaft des nordwestlichen Nildeltas

DONNERSTAG, 8. FEBRUAR 2018, 19 UHR

Herr Prof. Dr. Richard Bussmann, Universität zu Köln

Leben und Sterben in der altägyptischen Provinz: Neue Ergebnisse der Grabung in Zawyet Sultan

Die kleine Pyramide von Zawyet Sultan (Foto: Richard Bussmann)

AUS DEM INSTITUT

MITTEILUNGEN

von Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Liebe Mitglieder des Collegiums,

das Sommersemester ging im Flug vorbei. Und ich habe mich trotz meines Freisemesters keine Sekunde gelangweilt. Oder war es *wegen* des Freisemesters? Ich weiß von Kollegen, dass Freisemester die Tendenz haben, schlimmer als normale Semester zu sein ...

Ein Thema, das uns, wie Sie wissen, nun schon geraume Zeit in Anspruch nimmt und das auch länger tun wird, ist die Exzellenzstrategie und der Antrag für den altertumswissenschaftlichen Cluster „Homo Faber". Auf der Mitgliederversammlung im Mai habe ich schon berichtet, dass bundesweit im April knapp 200 Voranträge eingereicht worden sind. Auch wenn erst im September entschieden wird, ob „Homo Faber" einen Vollantrag stellen darf, wird an diesem schon kräftig gearbeitet, damit er im positiven Fall rechtzeitig fertig wird.

Dank der finanziellen Möglichkeiten der Graduate School „Distant Worlds" konnten Niv Allon vom Metropolitan Museum of Art in New York und Katrin Schlüter mit Kurzzeitstipendien von jeweils 6 Wochen an unserem Institut arbeiten. Zsuzsanna Végh bekam ein Stipendium für fast ein halbes Jahr.

Das ERC-Projekt „AcrossBorders" von Julia Budka widmete sich im Sommersemester v. a. der Auswertung der vielfältigen Funde und Proben der Grabungskampagne auf Sai von Dezember 2016 bis März 2017. Im Fokus stand Grab 26, das dank der sehr gut erhaltenen Bestattung des Goldschmiedemeisters Chnummose auch einiges an internationaler öffentlicher Aufmerksamkeit bekommen hat. Darüber hinaus erschien der Band „AcrossBorders I. The New Kingdom Town of Sai Island, Sector SAV1 North" im August 2017. Er präsentiert eine Detailstudie der Architektur, Kleinfunde, Steingeräte und Keramik aus einem konkreten Stadtgebiet der 18. Dynastie auf Sai.

Die von Julia Budka initiierte Vortragsreihe „THE SOUTH GATE TO THE ANCIENT WORLD: Neue Forschungen zur Archäologie und Geschichte Nubiens und des antiken Sudan" in Zusammenarbeit mit dem Ägyptischen Museum hat im Sommersemester eine Fortsetzung gefunden. Am 4. Mai sprach Pawel Onderka (Nationalmuseum Prag) zu seinem Grabungsprojekt „Wad Ben Naga. Die Wiederentdeckung einer meroitischen Königsstadt", das wunderbare Parallelen zum Projekt des Münchner Museums in Naga bietet.

Ein Workshop am 13. Mai stellte aktuelle Studien zur ägyptischen Spätzeit in den Fokus: Julia Budka brachte unter dem Rahmenthema „Monthemhet: Neues zu seinem Bau- und Statuenprogramm" verschiedene Spezialisten aus Münster, Tübin-

gen, Göttingen, Heidelberg und München zusammen, um aus historischer, kunstwissenschaftlicher, archäologischer und textbezogener Perspektive eine der wichtigsten Persönlichkeiten der 25. und 26. Dynastie in Theben zu behandeln. Diese produktive Zusammenarbeit wird in Zukunft fortgesetzt werden und kommt u. a. auch dem neuen DOC-Fellow der GS Distant Worlds, Patrizia Heindl und ihrem Dissertationsthema sehr zugute.
Roxane Bicker und Jan Dahms vom Ägyptischen Museum sowie ich haben am 14. Juli aus dem Haus des im Juni 2016 verstorbenen Ägyptologen Jürgen v. Beckerath – Sie alle kennen ihn auf jeden Fall von seinem „Handbuch der ägyptischen Königsnamen" und seiner „Chronologie des pharaonischen Ägypten" – noch den Rest seiner ägyptologischen Bibliothek ins Museum geholt. Bücher, die das Institut noch nicht hat, gehen in unsere Bibliothek, danach ergänzt das Museum seine Bestände. Was dann noch übrig ist – und das wird eine Menge sein –, geht in den Verkauf z. B. beim traditionellen Bücherflohmarkt, den das ZI jedes Jahr im November veranstaltet.
Am 25. Juli sind uns aus dem Museum für Kärnten in Klagenfurt zusätzlich zu den Kleinfunden, die schon einige Zeit in München sind, auch noch die Uschebtis ausgeliehen worden. Sie werden ebenfalls in dem in Arbeit befindlichen Auswahlkatalog, der hier in München unter der Ägide von Edith Bernhauer entsteht, ihren Platz finden.
Vom 28. bis 31. Juli fand in Hildesheim ein Workshop des Projekts „Weltentstehung und Theologie von Hermopolis Magna", das die VolkswagenStiftung fördert, statt. Es ging vor allem darum, dass jeder die von allen anderen inzwischen erzielten Ergebnisse erfuhr, dass Probleme besprochen und natürlich das weitere Vorgehen abgestimmt wurde. Regine Schulz und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich herzlich für die Organisation des ergebnisreichen Treffens, an dem auch Kolleginnen und Kollegen aus Ägypten teilnahmen, danken.
Eine Nachfolge für unsere Bibliothekarin Christa Kickbusch, die zum 1. August in Rente gegangen ist, zu finden, hat sich als sehr schwierig herausgestellt. Herr Brintzinger, der Leiter der Universitätsbibliothek, hat jedenfalls Probleme, Bibliothekarsnachwuchs zu bekommen. Und jemand, der eine Teilbibliothek allein managen kann, war offenbar zunächst nicht zu finden. Zusammen mit dem Institut für Klassische Archäologie, das sich mit uns die Bibliothekarsstelle teilt, bezahlen wir momentan Frau Kickbusch für wenige Wochenstunden aus den Institutetats, um für die Übergangszeit wenigstens eine minimale bibliothekarische Betreuung zu haben. Am 9. August schrieb Herr Brintzinger dann, dass er nach mehreren Gesprächen im Hause eine erfahrene Diplom-Bibliothekarin für die Aufgabe in den beiden Bibliotheken begeistern konnte. Mehr weiß ich momentan auch noch nicht.
Julia Budka hat gemeinsam mit Alexander Schütze mittlerweile zwei E-Learning-Projekte aus Mitteln von Lehre@LMU am Institut etabliert: Das Multiplikatoren-Projekt „Zahlen und Daten" hat eine nochmalige Förderung bis April 2018 erhalten. Neu ist das Projekt „Thot – 5000 Jahre Geschichte Lernen", bei dem es um die Konzeption von Lernspielen geht und das in Zusammenarbeit mit Informatikern

und der ITG umgesetzt wird. Als studentische Mitarbeiterinnen unterstützen dieses neue Vorhaben Mona Dietrich und Eva Hemauer.
Vom 1. bis zum 3. September veranstaltete Julia Budka die Abschlusskonferenz von AcrossBorders im Ägyptischen Museum „From Microcosm to Macrocosm: Individual households and cities in Ancient Egypt and Nubia“. Zu den Vortragenden rund um ägyptische Siedlungsgeschichte im Neuen Reich zählen u. a. Manfred Bietak, Charles Bonnet, Cornelius von Pilgrim und Neal Spencer.
Hingewiesen sei schließlich noch auf den 7. Oktober, an dem im Museum und in Zusammenarbeit mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen ein Tag mit Vorträgen Alexander Scharff (1892–1950, Professor für Ägyptologie in München 1932–1950) gewidmet ist. Bisher unveröffentlichte Quellen aus Familienbesitz sowie aus den Archiven der Universitäten in München und Berlin werden ein spannendes Bild der Person Alexander Scharffs und seiner rastlosen Tätigkeit für die Münchner Ägyptologie in der schwierigen Zeit bis 1950 zeichnen.

Für Ihre Unterstützung im vergangenen Semester möchte ich mich sehr herzlich bei Ihnen bedanken und zugleich darum bitten, nicht nachzulassen. Mit den besten Wünschen für ein gutes Wintersemester 2017/18, dessen Vorlesungszeit am 16. Oktober beginnt!

GRABUNGSSTIPENDIUM

COLLEGIUM AEGYPTIUM 2017

Sai, Sudan.

Für die diesjährige (finale) Kampagne des AcrossBorders-Projektes auf Sai, welche die abschließende Untersuchung von SAV1 Ost und das Grab 26 zum Fokus hatte, ermöglichte das Collegium Aegyptium wieder ein Grabungspraktikum vom 10.2 bis 12.3.17. Als Student der Archäologie bot sich mir damit ein Einblick in eine benachbarte Disziplin, die leider (noch) nicht im BA Archäologie vertreten ist.

Während in der ersten Woche noch das Zeichnen von Funden (v. a. Perlen von verschiedener Art und Material) meine Aufgabe war, ging es danach hinaus zur Feldarbeit in die alltägliche Nimiti-Wolke (winzige Fliegen, welche zu tausenden selbst jedes noch so gute Moskitonetz überwinden). Unter der Anleitung von Frau Prof. Budka dokumentierte und zeichnete ich die auftretenden Steinfragmente und Geräte (Hämmer, Wetzsteine, Mahlsteine, Schieferplatten…) und übernahm zudem zeitweise die Inventarisierung weiterer (Klein-)Funde sowie kurzzeitig die Aufsicht über unsere Grabungsarbeiter. Weil nur von 7:00-15:00 Uhr gegraben wurde, stand danach täglich das Importieren der gewonnenen Daten in den Computer bis zum Feierabend um 18:00 Uhr auf dem Plan sowie mit unserem stellvertretenden Grabungsleiter Cajetan Geiger die 3-D-Modellierung mittels Photogrammmetrie, welche teilweise auch mithilfe eines Drachens entstand - bei ständig wechselnden Windverhältnissen am Nil und einer DSLR-Kamera am Drachen eine Herausforderung für sich. Daneben assistierte ich Cajetan bei der Einmessung von Punkten (sowohl von SAV1 Ost, als auch bei der finalen Aufnahme von Grab 26) mittels eines Leica-Tachymeters im lokalen Koordinatensystem. In der letzten Woche stand zudem die Entnahme von Proben aus einem Profil in SAV1 West auf dem Programm, die bei gebotener vollständiger und genau ausgerichteter Entnahme eines Quaders unter heftigstem Nimiti-Beschuss stattfand, welche zudem vollständig den Blick auf den Boden versperrten. Abgeschlossen wurde die Kampagne wiederum mit einer Inventarisierung, diesmal des kompletten Equipments.

Freitags war unser (mehr oder weniger) freier Tag, welcher für gewöhnlich für Ausflüge genutzt wurde. Das Highlight stand hierbei bereits am 1. Freitag meines Aufenthaltes auf dem Programm – in Form des Soleb-Tempels von Amenophis III. Beeindruckend einerseits die an den Luxor-Tempel erinnernden Säulen und Kapitelle des ersten Hofes, andererseits die in Ägypten undenkbare Möglichkeit, völlig alleine ohne Touristen durch die Anlage streifen und den Pylon erklimmen zu können, von welchem sich der einmalige Blick von Oben auf die Kapitelle der Säulen ergibt.

Am selben Tag standen zudem sowohl die Ersteigung des Heiligtums am Gebel Dosha, als auch der Besuch der Reste des Hathortempels und des Pyramidenfriedhofes von Sedeigna auf dem Programm.

Eine Woche später verblieben wir auf Sai, wo neben der frühchristlichen Kirchenanlage (welche ich bereits alleine abends in der ersten Woche erkundet hatte) die Felder, Dörfer und alten Friedhöfe zu einer Inselwanderung einluden. Wiederum alleine stand danach noch die Besteigung des „Insel-Berges“ auf dem Programm, welche eine Durchquerung der Steinwüste in Winterkleidung mit chemiegetränktem Moskitonetz zum Nimiti-Schutz bei prallem Sonnenschein erforderte. Nach diesem Ausflug in die menschenleere Wüste suchten wir eine Woche darauf die nächste „Stadt“, Abri, auf, wo wir den Markt und die Überreste einer britischen Pumpstation erkundeten.
Abgeschlossen wurden die Ausflüge am letzten Dienstag durch einen Besuch von Amara. Das dort agierende Team des British Museum hatte uns bereits auf Sai besucht. Johannes Auenmüller, der in Amara forschte, aber in den vergangenen Jahren zum AcrossBorders-Team gehörte, erläuterte uns seine Befunde zu Hochtemperaturbrennöfen, welche an die dickwandigen Scherben mit Schlacke auf Sai erinnern.

Ehe ich mich versah, war die Kampagne dann schon wieder vorbei und wir kehrten durch die Wüste mit ihren Checkpoints nach Khartoum und von dort aus über Istanbul nach München zurück.

Ich bedanke mich bei Frau Prof. Julia Budka für die lehrreiche Ausgrabung sowie bei Oliver Stephan, Andrea Stadlmayr und Marlies Wohlschlager (die beiden Letzteren vom FWF-Projektteam) für die herzliche Aufnahme ins Team, als auch bei unserem großartigen Koch und natürlich bei unserem Grabungshund Ramsi.

München, den 4. Juni 2017

Julian Frederik Putner

BA Archäologie

PERSONALIA

● Frau Christa Kickbusch, die seit 1983 die Bibliotheken des Instituts für Ägyptologie und Koptologie sowie des Instituts für Klassische Archäologie betreut hat, ist zum 1. August dieses Jahres aus dem Dienst ausgeschieden. Freundlicherweise hat sie sich dennoch bereit erklärt, die allerdringlichsten Arbeiten in den beiden Bibliotheken weiterzuführen, bis eine Nachfolgerin gefunden ist.

● Herr Dr. Andreas Hutterer, langjähriger Mitarbeiter für die Literaturdatenbank Aigyptos bzw. später die Online Egyptological Bibliography (OEB) am Münchner Institut und Lehrbeauftragter für die mittelägyptische Sprache, wird uns Ende September dieses Jahres verlassen, um eine Ausbildung als Archivar im Bayerischen Staatsdienst aufzunehmen.
Die Arbeiten an der OEB werden von Frau Theresa Albrecht, M. A. fortgeführt.

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

Im Sommersemester 2017 wurden folgende Abschlussarbeiten am Institut für Ägyptologie und Koptologie fertiggestellt:

MASTERARBEITEN

Theresa Albrecht
Die Überlieferung von kultgeographischem Wissen zu Hermopolis
Betreuer/in: Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann

Christopher Dargel
Untersuchungen zum Gott Dedun
Betreuer/in: Prof. Dr. Martina Ullmann

Daniela Penzer
Die morphologische Typologie der Kochtöpfe der 18. Dynastie. Kulturelle und funktionale Aspekte einer Gattung der Gebrauchskeramik
Betreuer/in: Prof. Dr. Julia Budka

LEHRVERANSTALTUNGEN

Wintersemester 2017/18

Vorbesprechung: Montag, 16. Oktober 2017, 12 Uhr c. t.

in der Bibliothek des Instituts

Grün hinterlegt sind Veranstaltungen, die auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Gelb hinterlegt sind Veranstaltungen, die bei entsprechenden Vorkenntnissen und nach Absprache mit den DozentInnen auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Keine Farbhinterlegung bedeutet, dass die Veranstaltung ausschließlich für Studierende in regulären Studiengängen (Bachelor, Master, Promotion) geeignet ist.

	Lehrver-anstaltung	Titel	Tag	SWS	Zeiten	Ort	Dozent/in
BA/MA/Promotion Ägyptologie							
1.	Kolloquium /Übung	Mag.-/Doktorandenkoll. = MA (3) P 9.2: Aktuelle Forschungen *Beginn: 17.10.17*	Di	2	12.15-13.45	Griechensaal	alle
2.	Übung	Tutorium Kataloggestaltung *Beginn: 20.10.17*	Fr	2	10.15-11.45	Institut/ gr. Hörsaal	Bernhauer
Bachelor Hauptfach Ägyptologie: 1., 3. und 5. Fachsemester							
3.	Übung	(1) P 1.1: Mittelägyptisch I – Übungseinheit *Beginn: 23.10.17*	Mo	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Diaz
4.	Tafelübung	(3) WP 4.2.1: Christliches Ägypten *Beginn: 23.10.17*	Mo	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Eberle
5.	Proseminar	(1) P 2.2: Propädeutikum *Beginn: 16.10.17*	Mo	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
6.	Tafelübung	(3) P 4.1: Ägyptische Religion *Beginn: 16.10.17*	Mo	2	16.15-17.45	Luisenstr. 37, C006	Ullmann
7.	Übung	(1) P 2.1: Archäologie I – Topographie und Kulturlandschaft *Beginn: 17.10.17*	Di	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Budka
8.	Übung	(5) P 6.2: Koptisch II *Beginn: 17.10.17*	Di	2	14.15-15.45	Institut / kl. Hörsaal	Rösch
9.	Übung	(5) P 7.1: Altägyptisch *Beginn: 18.10.17*	Mi	2	10.15-11.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
10.	Vorlesung ☺	(5) P 5.3: Kulturgeschichte II: Außenansichten *Beginn: 18.10.17*	Mi	2	14.15-15.45	Luisenstr. 37, C006	Budka

11.	Übung	(1) P 1.1: Mittelägyptisch I – Theorie *Beginn: 19.10.17*	Do	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
12.	Vorlesung ☺	(1) P 3.1.1: Einführung in die Ägyptologie I *Beginn: 20.10.17*	Fr	2	10.15-11.45	Luisenstr. 37, C006	alle
13.	Übung	(3) WP 1.1.1: Mittelägyptisch III: Lektüre *Beginn: siehe Aushang*	Fr	2 14 täglich	14.15-17.45	Institut / kl. Hörsaal	Theis
14.	Praktikum	(3) WP 2.1: Grabungsarchäologie – Dokumentation und Analyse von Keramik	Block	2	siehe Aushang	siehe Aushang	Budka
15.	Übung	(5) P 5.4: Objektbestimmung = MA (1) P 2.1: Objektbestimmung	Block	2	siehe Aushang	siehe Aushang	Schulz
Master Ägyptologie und Koptologie: 1. und 3. Fachsemester							
16.	Übung	(3) P 8.2: Archäologie und Geschichte, Vertiefung – Tutorium *Beginn: 23.10.17*	Mo	2	9.15-10.00	Institut / gr. Hörsaal	Budka
17.	Übung	(3) P 9.2: Aktuelle Forschungen = Mag.-/Doktorandenkoll. *Beginn:17.10.17*	Di	2	12.15-13.45	Griechensaal	alle
18.	Übung	(1) P 1.2: Koptisch III *Beginn: 17.10.17*	Di	2	14.15-15.45	Institut / gl. Hörsaal	Eberle
19.	Übung	(1) P 4.2: Ägypten und Nachbarkulturen *Beginn: 17.10.17*	Di	2	16.15-17.45	Amalienstr. 73A, 216	Schütze/ Schwab
20.	Hauptseminar	(3) P 8.1: Archäologie und Geschichte, Vertiefung *Beginn: 17.10.17*	Di	2	16.15-17.45	Institut / gr. Hörsaal	Budka
21.	Übung	(1) P 4.3: Denkmälerkunde /Epigraphik I = (3) P 9.3: Denkmälerkunde/Epigraphik II Beginn: *17.10.17*	Di	2	18.15-19.45	Institut / gr. Hörsaal	Bernhauer / Hoffmann
22.	Übung	(1) P 3.1: Ägyptische Geschichte: Ägypten unter Fremdherrschaft *Beginn: 18.10.17*	Mi	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Budka
23.	Hauptseminar	(1) P 1.1: Lektüre v. Texten = (3) P 7.1: Lektüre v. Texten *Beginn: 18.10.17*	Mi	2	14.15-15.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
24.	Übung	(3) P 7.2: Neuägyptisch II *Beginn: 19.10.17*	Do	2	8.15-9.45	Institut / gr. Hörsaal	Wimmer
25.	Übung	(3) P 9.1: Demotische Lektüre *Beginn: 19.10.17*	Do	2	10.15-11.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
26.	Übung	(1) P 4.1: Demotisch I *Beginn: 19.10.17*	Do	2	14.15-15.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann

27.	Übung	(1) P 2.1: Objektbestimmung = BA (5) P 5.4: Objektbestimmung	Block	2	siehe Aushang	siehe Aushang	Schulz

Irrtum und Änderungen vorbehalten! (☺ = Studium Generale, Seniorenstudium)

Nähere Erläuterungen zu einigen Lehrveranstaltungen:

Nr. 3 und 11:
Die Lehrveranstaltung ist der erste Teil einer auf zwei Semester angelegten Einführung in die ägyptische Hieroglyphenschrift der mittelägyptischen Sprache. Mittelägyptisch war die Stufe der altägyptischen Sprache des Mittleren Reiches, wurde aber bis in die griechisch-römische Zeit genutzt, um religiöse Texte oder Königsinschriften zu verfassen. Sie gilt deshalb zu Recht als klassische Sprachstufe des Altägyptischen. Die Beherrschung der Hieroglyphenschrift und des Mittelägyptischen gehört zum unverzichtbaren Handwerkszeug eines jeden Ägyptologen. Im Rahmen der Lehrveranstaltung, die sich in ein Theorie- und ein Praxisseminar unterteilt, werden zunächst die Zeichen der Hieroglyphenschrift eingeübt, die wichtigsten Wortarten vorgestellt und einfache Satzmuster eingeübt. Hanna Jennis „Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache“ (Basel 2010) wird als Basis für diese Lehrveranstaltung dienen. Voraussetzung für die erfolgreiche Teilnahme an der Lehrveranstaltung ist das Bestehen einer Klausur in der letzten Sitzung.

Literatur: H. Jenni, Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache, Basel 2010.

Nr. 4:
Der Kurs richtet sich an alle, die sich für die historische Entwicklung im antiken Ägypten (Überblick) sowie das Aufkommen und die Ausbreitung des Christentums bis in die moderne Zeit interessieren. Dazu werden verschiedene Themenbereiche, wie z. B. die Voraussetzungen für die Entstehung des Mönchtums und seine unterschiedlichen Ausprägungen und die Kirchenpolitik als Schwerpunkte herausgestellt. Sprach- und Kulturentwicklung in christlicher Zeit werden ebenso behandelt.

Nr. 6:
Das Seminar vermittelt Basiskenntnisse zur Religion Altägyptens für den Zeitraum vom 3. Jt. v. Chr. bis in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte, wobei der Schwerpunkt auf dem 2. Jt. v. Chr. liegt. Im Mittelpunkt steht dabei das religiöse Handeln des Menschen und sein Erleben des Göttlichen. Wie lässt sich das Verhältnis der Ägypter zu ihren Göttern beschreiben? Auf welchen Ebenen begegneten sich Menschen und Götter?

Ziel der Veranstaltung ist es, einen Überblick zu den wichtigsten Aspekten der ägyptischen Religion zu geben, so dass Sie einerseits die Grundzüge und die Charakteristika ägyptischer Religion verstehen lernen und andererseits spätere Detailbetrachtungen in ein übergeordnetes Ganzes einordnen können.

Nr. 7:
Der Kurs versteht sich als eine für alle Studienanfänger geeignete Einführung in die ägyptische Archäologie. Die Vorlesung entfaltet, ausgehend von der physisch-geografischen und klimatischen Situation im mittleren und nördlichen Niltal und den angrenzenden (Wüsten-)Gebieten, ein umfassendes Panorama der altägyptischen Kultur und der von ihr geprägten Landschaft. Städte, Dörfer, Festungen, Tempel, Nekropolen, Steinbrüche etc. werden als archäologische Fallbeispiele die Aneignung und Nutzung der Kulturlandschaft des pharaonischen Ägypten sowie des antiken Nubien (Sudan) illustrieren. Dabei sollen die für beide Regionen bestimmenden geografischen und sozialen Phänomene in Raum und Zeit verortet und in ihrer Bedeutung für die Entwicklung und den Verlauf der antiken Kulturen am Nil erklärt werden.

Nr. 8:
Der Kurs Koptisch II setzt den erfolgreichen Abschluss von Koptisch I voraus. Grammatikkenntnisse werden ergänzt und anhand von Texten vertieft. Übungstexte sind in Hausarbeit vorzubereiten. Der Kurs schließt mit einer Klausur. Alle Studierenden, die ihre Koptischkenntnisse auffrischen möchten, sind willkommen.

Nr. 9:
Gegenstand der Veranstaltung sind Schrift und Sprache des Alten Reiches. Dabei sind die orthographischen Unterschiede zum Mittleren Reich bedeutender als die sprachlichen. Neben einer Vorstellung von Grammatik, Texten, Editionen und Sekundärliteratur durch den Dozenten steht die gemeinsame Lektüre ausgewählter Inschriften im Mittelpunkt. Ich bitte daher die Teilnehmer, bis zum Beginn der Vorlesungszeit bereits vorzubereiten: Urkunden I 9,7–16 (Nr. 7), 10,1–7 (Nr. 8), 15,11–17 (Nr. 11) und 23,1–16 (Nr. 16). Eine Textkopie liegt in der Bibliothek an gewohntem Ort aus.

Nr. 10:
Unter dem Titel „Außenansichten – Begegnungen mit dem Alten Ägypten“ sollen Rezeption und Aneignung Altägyptens von der Antike bis in die Vormoderne schlaglichtartig aufbereitet und diskutiert werden. Anhand ausgewählter wichtiger Personen, Denkmäler und Themen (inkl. der mittelalterlichen arabischen Gelehrten und Athanasius Kircher) wird ein Überblick über diese Auseinandersetzungen mit Ägypten im Kontext der europäischen Konstruktion(en) des Orients gegeben.

Nr. 12:

Die Ringvorlesung wird gemeinsam von allen Dozenten/Dozentinnen des Instituts für Ägyptologie und Koptologie gestaltet. Sie umfasst die wichtigsten Themen des Faches, wobei die spezifischen Spezialgebiete der Münchner Ägyptologie thematisiert werden. Die konzentrierte Ansprache zentraler Inhalte und Methoden soll Studienanfängern eine schnelle Orientierung über die Gegenstandsbereiche des Faches, ihre Quellen und Interpretationsmöglichkeiten gestatten. Dabei wird eine erste Übersicht zur chronologischen Entwicklung der ägyptischen Kultur von der Prähistorie bis zur Spätantike mit einem Ausblick auf Nachbarkulturen vermittelt.

Sitzung	**Lehrende(r)**	**Titel/Thema**
20. Okt.	Alexander Schütze	Das Fach Ägyptologie und Koptologie: thematische und methodische Einleitung
27. Okt.	Johannes Auenmüller	Prähistorische Kulturen in Ägypten und im Sudan
3. Nov.	Alexander Schütze	Geschichte und Geschichtsschreibung des pharaonischen Ägypten
10. Nov.	Christine Strauß-Seeber	Grundzüge des Königtums und der Verwaltung
17. Nov.	Martina Ullmann	Ägyptische Religion
24. Nov.	Friedhelm Hoffmann	Schriften, Sprachen, Texte
1. Dez.	Julia Budka	Grabbauten und Bestattungsbrauchtum
8. Dez.	Julia Budka	Ägyptisches Alltagsleben
15. Dez.	Edith Bernhauer	Altägyptische Kunst: Rund- und Flachbild
12. Jan.	Alexander Schütze	Kulturkontakte Ägyptens zur Levante
19. Jan.	Friedhelm Hoffmann	Ägypten in der Ptolemäer- und Römerzeit
26. Jan.	Veronica Hinterhuber	Das Reich von Napata und Meroë
2. Feb.	Andrea Eberle	Christentum am Nil
9. Feb.		Klausur

Nr. 13:

In dieser Übung werden die in Mittelägyptisch I + II erworbenen Grundkenntnisse des Mittelägyptischen anhand der Lektüre leichter hieroglyphischer Texte des Mittleren Reiches angewandt und vertieft. Neben der sprachlichen Analyse der Texte werden auch inhaltliche Aspekte eine Rolle spielen. Die Auswahl der Texte soll einen Überblick über die wichtigsten Textgattungen (Opferformeln, Biografien, Briefe etc.) geben.

RÜCKSCHAU – VORTRÄGE

(Anmerkung: Der Beitrag zu dem Vortrag von Herrn Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. Frank Müller-Römer „Das Alte Ägypten und sein Einfluss auf die Entwicklung der europäischen Kultur und des Christentums“ wird mit dem freundlichen Einverständnis des Autors aus Platzgründen erst in THOTs 20 erscheinen.)

IM SPANNUNGSFELD ANTIKER GRENZEN UND KULTUREN: NEUES ZUR BESIEDLUNG DER INSEL SAI IM SUDAN WÄHREND DES NEUEN REICHES

von Frau Prof. Dr. Julia Budka, LMU München

Während der Expansion Ägyptens zur Zeit des Neuen Reiches (ca. 1539–1077 v. Chr.) wurden im teilweise annektierten südlichen Nachbarland Nubien, dem heutigen Sudan, neue Stadtanlagen errichtet.[1] Textliche Zeugnisse belegen eine Vielzahl ägyptischer Beamter und ihre administrativen Aufgaben an den neuen Plätzen – doch zum Alltag dieser Personen sind trotz zunehmender Grabungsaktivitäten im Nordsudan noch immer viele Fragen offen. Wie sah es mit den Lebensumständen und der Wohnqualität in ägyptischen Siedlungen fern der Heimat aus? Was lässt sich zum Verhältnis der Ägypter zur einheimischen nubischen Bevölkerung sagen? Wie waren der Wohnkomfort, die Ernährung und Infrastruktur im direkten Vergleich zu Städten im ägyptischen Kernland?
Diesen und weiteren Fragen rund um Alltagsleben und Siedlungsgeschichte widmet sich seit Oktober 2012 mein Projekt AcrossBorders (gefördert durch den FWF START-Preis 2012 und ERC Starting Grant 2012).[2] Im Mittelpunkt von AcrossBorders stehen zwei zeitgleiche Siedlungen der 18. Dynastie des Neuen Reiches – Elephantine an der Südgrenze Ägyptens und die Insel Sai im Nordsudan. Detailstudien zu Architektur, Funden aller Art, Landschaft und Umwelt erlauben einen differenzierten Vergleich dieser Stadtanlagen – diese Gegenüberstellung ist deshalb so interessant, da wir durch Textquellen wissen, dass teilweise dieselben Personen an beiden Fundplätzen gewohnt haben.
Im Folgenden werden die Grabungsergebnisse auf der Insel Sai von 2013 bis 2017 zusammengefasst. Die Insel ist einer der wichtigsten Fundplätze in Obernubien zwischen dem 2. und 3. Nilkatarakt. Das Gebiet war und ist auch heute noch sehr goldreich, wodurch das starke Interesse der Ägypter gerade an dieser Region erklärt wird. Nubien galt ja bekanntlich als „Goldland der Pharaonen“. Die neu errichteten ägyptischen Stadtanlagen wie Sai hatten primär mit dem Goldabbau und der Registrierung von Produkten, die nach Ägypten geschickt wurden, zu tun.

---

[1] Siehe Budka 2015; Budka 2017.
[2] Siehe http://acrossborders.oeaw.ac.at/.

Die Grabungen in der ägyptischen Stadt

Sai steht als Fallbeispiel einer neu errichteten pharaonischen Tempelstadt im Mittelpunkt des Projekts AcrossBorders. Die Stadt liegt am Ostufer der Insel in einer strategischen Position zur Kontrolle des Flusses.

Es ist eine typische, mit einer Stadtmauer befestigte Stadt, die einen kleinen Steintempel und zahlreiche Magazinbauten umfasst.

Die Bedeutung des Fundplatzes Sai während des ägyptischen Neuen Reiches ist seit Langem bekannt – auf der Insel wurden im Kontext der Stadtanlage u. a. Statuen der Könige Ahmose und Amenophis I. entdeckt, ein von Thutmosis III. errichteter Amun-Tempel, der v. a. unter Amenophis II. und Amenophis III. erweitert wurde, nachgewiesen sowie mehrere Friedhöfe des Neuen Reiches auszugsweise untersucht.[3] Sai war wohl ein wichtiger Stützpunkt und das nördlichste Bollwerk des nubischen Königsreichs von Kerma gegen den Norden. So erscheint es naheliegend, dass ganz zu Beginn des Neuen Reiches auf Sai ein „Brückenkopf" für weitere Feldzüge gegen Kerma errichtet wurde.

Französische Ausgrabungen fanden seit den 1950er Jahren im Stadtgebiet statt – in den 1950er und 1970er im südlichen Teil unter der Leitung von Jean Vercoutter durch Michel Azim sowie in den 2000er Jahren von der Sai Island Archaeological Mission der Universität Lille 3 durch Florence Doyen im nördlichen Stadtgebiet.[4]

Von 2013 bis 2017 untersuchte AcrossBorders weitere Gebiete der Stadt, die bislang noch nicht ausgegraben waren. Es handelt sich um drei Grabungsareale: SAV1 Nordost (wo wir den Verlauf der Stadtmauer an der Ostseite klären konnten), SAV1 Ost (wo ein großes Verwaltungsgebäude und zahlreiche Magazin/Kellerbauten zutage kamen) und SAV1 West (wo die westliche Stadtmauer lokalisiert wurde und eine mehrphasige Binnenbebauung in der Stadt ergraben werden konnte).

Bereits im Jahr 2013 begannen wir in SAV1 Ost zu arbeiten. Das neue Areal liegt genau über vielversprechenden Anomalien, die sich im geomagnetischen Survey von 2011 abgezeichnet haben. Es schien sich um einen orthogonalen Bau, der sich fast in einer Flucht mit dem Tempel A (Steintempel von Thutmosis III.) und dem sog. Gouverneurspalast im Süden befindet, zu handeln. Dies sollte durch eine Grabung überprüft werden. Schon knapp unter der Oberfläche fanden wir sandige Gräben, die sich als Negativabdrücke von Mauerzügen entpuppten – und die genau den Anomalien am Magnetometer entsprachen. Wir hatten also tatsächlich ein großes Gebäude mit einem zentralen Hof entdeckt, das wir „Gebäude A" tauften. Zu den interessantesten Installationen des Gebäudes gehört Keller 15. Dieser Keller stellte sich als eine reine Goldgrube heraus – mehr als 200 Siegelabdrücke wurden gefunden (die meisten von Thutmosis III., aber auch zahlreiche von Hatschepsut sind belegt), über 100 vollständige Gefäße kamen zutage und weitere 100–150 Keramikgefäße sind aus Fragmenten zu rekonstruieren. Aufgrund einer großen Menge an Asche, Holzkohle und verbrannten Tierknochen kann die Anlage einst in Zusammenhang mit Nahrungszubereitung gestanden haben und

[3] Budka und Doyen 2012/2013, 168–171.

[4] Siehe Budka und Doyen 2012/2013.

scheint insgesamt eine Art Lager für in Gebäude A verbrauchte/kontrollierte Güter darzustellen.
Als 2016 *in situ* Fragmente von Fußböden aus großen Schistplatten in SAV1 Ost gefunden wurden, war klar, dass diese Strukturen 2017 weiter untersucht werden müssen. In einer dafür angelegten Erweiterung des Areals (Planquadrat 4D) wurden dann im März 2017 zwei große Keller mit Tonnengewölbe entdeckt, die sich ehemals unter dem Schistfußboden befunden haben (Abb. 1).

Abb. 1: Arbeiten in SAV1 Ost, März 2017: Freilegung der beiden großen Kellerbauten. Foto: Julia Budka.

Insgesamt belegen die Funde großer Magazineinheiten in Kombination mit dem administrativen Gebäude A die bereits oben erwähnte Funktion der nubischen Tempelstädte als Verwaltungssitze und ihre Kontrollfunktion beim Versand der nubischen „Tribute“ nach Ägypten.
Ein weiterer neuer Grabungsplatz innerhalb der Stadt wurde 2014 in einer Linie mit dem Westtor angelegt: In SAV1 West konnten wir wie erhofft die Stadtmauer freilegen. Ein Teilstück aus dem Fundamentbereich hat sich erhalten und entspricht mit einer Breite von 4,5 m exakt den bereits bekannten Abschnitten der Stadtmauer im Norden und Süden. Im westlichen Bereich des neuen Areals fanden sich diverse sekundäre Anbauten und Belege für eine wiederholte Wiederbenützung der pharaonischen Struktur im christlichen Mittelalter und in ottomanischer Zeit. Im Inneren der Stadt, östlich der Stadtmauer, legten wir eine sehr ein-

fache, mehrphasige Wohnbebauung aus Lehmziegeln mit kleinen Speicheranlagen frei. SAV1 West ist insgesamt von der frühen 18. Dynastie bis in die ramessidische Zeit besiedelt gewesen, und das gut stratifizierte Fund- und Keramikmaterial aus dem Areal besitzt große Bedeutung für die Gesamtanalyse der Stadt.
Detailstudien zu den Steingeräten, Figurinen und Keramik aus allen von Across-Borders ergrabenen Arealen erlauben teilweise eine funktionale Deutung der Bauten, liefern v. a. aber verlässliche Datierungshinweise und Daten zur Präsenz nubischer Bevölkerung und einer wie es scheint sehr speziellen Eigendynamik. Besonders im direkten Vergleich zu Elephantine und Abydos erscheint die materielle Kultur auf Sai als jenseits von starren Kategorien „ägyptisch" und „nubisch" – der Charakter des Fundguts belegt teilweise starke Änderungen, die für eine dynamische Entwicklung der Stadt und ihrer Bewohner sprechen. Bei der Analyse der materiellen Kultur auf Sai kommen nicht nur klassische Auswertungsmethoden und Funktionsanalysen zum Einsatz, sondern auch modernste Materialstudien und archäometrische Analysen. Besonders bei der Keramik sind auch hybride Formen vorhanden, also Gefäße, bei denen nubische und ägyptische Technologien miteinander verschmelzen und etwas Neues bilden. Eines der überraschenden Ergebnisse der Keramikanalyse war außerdem, dass zur Zeit der Gründung von Sai in der frühen 18. Dynastie nicht nur, wie bereits bekannt, Vorratsgefäße, sondern auch Tafelgeschirr, Gebrauchskeramik und v. a. Kochtöpfe aus Ägypten importiert wurden! Erst im Laufe der Zeit etablierte sich eine lokale Keramikproduktion (die eben auch hybride Formen beinhaltete) – anfangs ging man offenbar auf Nummer sicher und schickte die gesamte Ausstattung aus der Heimat mit, was für das Verständnis der Lebensqualität auf Sai von hoher Relevanz ist.

Die Grabungen im Pyramidenfriedhof

In Zusammenhang mit Fragen nach der Bevölkerung von Sai sind unsere neuen Arbeiten im Pyramidenfriedhof SAC5 essentiell. Der Friedhof liegt weniger als 1 km südlich der Stadt und wurde bereits zu großen Teilen, aber nicht flächendeckend, von der französischen Mission ausgegraben.[5] Ein geophysikalischer Survey von 2011 ließ noch weitere Anlagen vermuten. 2015 wurde auch tatsächlich im südlichen Friedhofsareal ein neues Grab entdeckt – Grab 26 besitzt einen rechteckigen Schacht, und eine Grabkammer wurde als nach Norden abzweigend festgestellt.[6] 2017 fanden die letzten Arbeiten in der Anlage statt, die teilweise sehr überraschende Funde hervorbrachten. Insgesamt drei Kammern mit zahlreichen Bestattungen konnten freigelegt werden. Besonders bemerkenswert ist eine gut erhaltene Doppelbestattung im ägyptischen Stil – ein Mann und eine Frau wurden in Holzsärgen mit Totenmaske und Beigaben in Kammer 6, der ältesten Kammer, bestattet (Abb. 2).

[5] Minault-Gout und Thill 2012.
[6] Budka 2016.

Abb. 2: Die Bestattungen des Chnummose und einer Frau in Grab 26. Foto: Julia Budka.

Unter den Funden sticht ein schön gearbeiteter Herzskarabäus und v. a. ein Steinuschebti hervor (Abb. 3). Der Uschebti und zwei beschriftete Fayencegefäße liefern zudem einen Namen und Titel: der Goldschmiedemeister Chnummose. Dank seiner Beigaben, aber v. a. auch der Keramikgefäße, können wir die Bestattung in die mittlere 18. Dynastie datieren.

Abb. 3: Der Steinuschebti des Chnummose *in situ* in Grab 26. Foto: Julia Budka.

Bei Grab 26 handelt es sich insgesamt um ein Familiengrab – ob die mindestens 15 weiteren Individuen aus Schichten des Neuen Reiches alle mit Chnummose verwandt waren, ist noch Gegenstand laufender Untersuchungen. Durch Strontiumisotopenanalysen wird außerdem untersucht, ob Chnummose und die ebenfalls in Grab 26 bestatteten Personen auf Sai aufgewachsen sind, oder ihre Kindheit woanders – eventuell in Ägypten – verbracht haben.
Insgesamt ist Grab 26 für einen Vergleich der materiellen Kultur zur Stadt aufgrund einer langen Belegzeit und gut datierbarer Befunde extrem wichtig: Das Grab wurde von der mittleren 18. Dynastie über die Ramessidenzeit, die Prä-Napatanische Zeit bis in Napatanische Zeit belegt. Grab 26 ist nicht nur mehrfach genutzt, sondern auch wiederholt geplündert worden – für uns ist es ein Glücksfall, dass genau die Bestattungen, die aus der Periode stammen, die AcrossBorders sowohl in der Stadt als auch im Friedhof untersucht, ungestört blieben.

Zusammenfassung

Insgesamt sind die so zahlreichen Funde der 2017er Kampagne der krönende Abschluss der fünfjährigen Ausgrabungen von AcrossBorders auf Sai, die es ermöglichen werden, Alltag und Bestattungssitten auf der Insel vor 3500 Jahren zumindest in Auszügen zu rekonstruieren. Durch AcrossBorders-Arbeiten sind nun zahlreiche Lebenssplitter der pharaonischen Stadt auf Sai bekannt. Besonders in der frühen Phase ist klar, dass es wirklich nicht mehr als Splitter sind: Bislang sind nur an wenigen Plätzen Relikte einer Besiedlung der frühen 18. Dynastie belegt; eine Umfassungsmauer ist nicht nachgewiesen, sondern wurde erst von Thutmosis III. errichtet. Die neuesten Funde von großen Kellern und Magazinen unterstreichen die Bedeutung von Sai als ägyptischer Verwaltungssitz Obernubiens in der mittleren 18. Dynastie. Zusammen mit den Befunden in Grab 26 und dem dortigen Nachweis des Goldschmiedemeisters Chnummose, sind zudem Bezüge auf den Goldabbau und Goldverarbeitung auf Sai vorhanden.
Die jüngsten Arbeiten an den verschiedenen Grabungsplätzen zeigten aber auch eine zunehmende Komplexität des Fundplatzes auf – in Hinblick auf die soziale Stratifizierung, gemischte Lebensstile und hybride Objektgattungen. Die Detailstudien zur Architektur und materiellen Kultur im direkten Vergleich zu Elephantine gestatten erstmals, ein besseres Bild vom sehr lebendigen Mikrokosmos auf Sai im 2. Jahrtausend v. Chr. zu zeichnen. Durch interdisziplinäre Ansätze und entsprechende Methoden konnten wir neue Informationen zu Siedlungsstrukturen und Alltagsleben im Alten Ägypten und in Nubien gewinnen. Hauptziel des Projekts ist v. a. eine Neubewertung des Neben- und Miteinanders nubischer und ägyptischer Bevölkerungselemente in einem dynamischen Mikrokosmos, in dem es heißt, sich von starren Stereotypen wie „ägyptisch“ und „nubisch“ zu verabschieden.

Literatur

Budka, Julia. Crossing Borders: Settlement Archaeology in Egypt and Sudan, Near Eastern Archaeology 80/1, 2017, 14–21.
Budka, Julia. Neues zum Pyramidenfriedhof auf Sai, Sokar 33, 2016, 60–67.
Budka, Julia. The Pharaonic town on Sai Island and its role in the urban landscape of New Kingdom Kush, Sudan & Nubia 19, 2015, 40–53.
Budka, Julia und Florence Doyen. Life in New Kingdom towns in Upper Nubia – New evidence from recent excavations on Sai Island, Ägypten & Levante 22/23, 2012/2013, 167–208.
Minault-Gout, Anne und Florence Thill. Saï II. Le cimetière des tombes hypogées du Nouvel Empire (SAC5), Fouilles de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire 69, Kairo 2012.

EGYPT TO MAIL: TOURISMUS, LANDESKUNDE UND ARCHÄOLOGIE ÄGYPTENS IM SPIEGEL VON BILDPOSTKARTEN AUS DER ZEIT VOR DEM 1. WELTKRIEG

Teil 1 von Frau Dr. Cordula Brand

Ägypten war aus verschiedenen Gründen früh das Ziel europäischer Reisender. Zum einen war es ein Transitland von Europa auf dem Weg nach Indien, und dieser Handelsweg wurde durch die Einrichtung eines Eisenbahnnetzes im Delta von Alexandria nach Suez in der Mitte des 19. Jhs. sowie den Suezkanal, welcher 1869 eröffnet wurde, ausgebaut.
Zum anderen zählt Ägypten neben Palästina zu den Ländern der Bibel, die, ähnlich der Länder der klassischen Antike, Griechenland und Italien, bereits seit dem 18. Jh. durch wohlhabende Reisende besucht wurden.
Schließlich wurde das Land im 19. Jh. durch seine Herrscher, die Khediven, modernisiert und europäisiert. Sie förderten den Engländer Thomas Cook, der Ägypten in den Jahrzehnten nach Eröffnung des Suezkanals zu einem Kurort nach europäischen Maßstäben ausbaute. Zu diesem Ausbau gehörten komfortable Hotelanlagen wie z. B. das Shepheards in Kairo (Abb. 1), das Winter Palace in Luxor und das Cataract in Assuan ebenso wie eine Flotte von Nilkreuzfahrtschiffen (Abb. 2) und ausgefeilte Tourenprogramme, die noch heute in ähnlicher Weise durchgeführt werden.

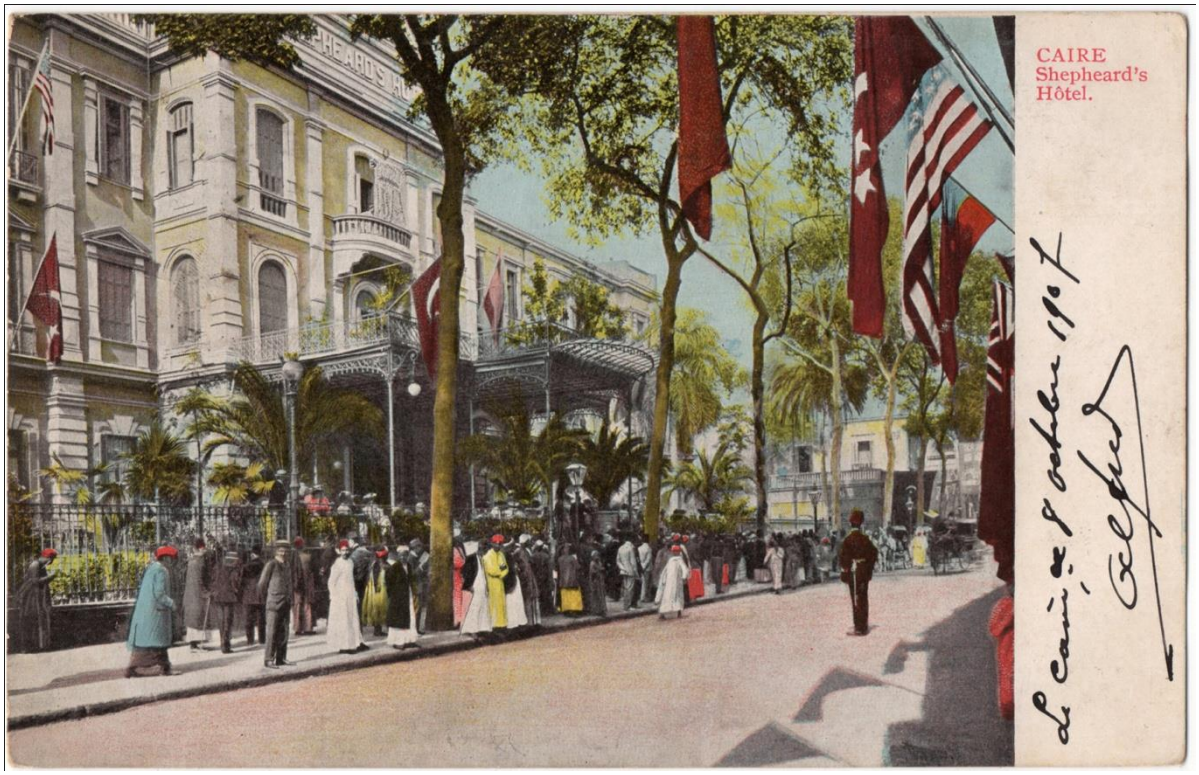


Abb. 1: Shepheards-Hotel mit seiner berühmten Terrasse, gelaufen 1907.

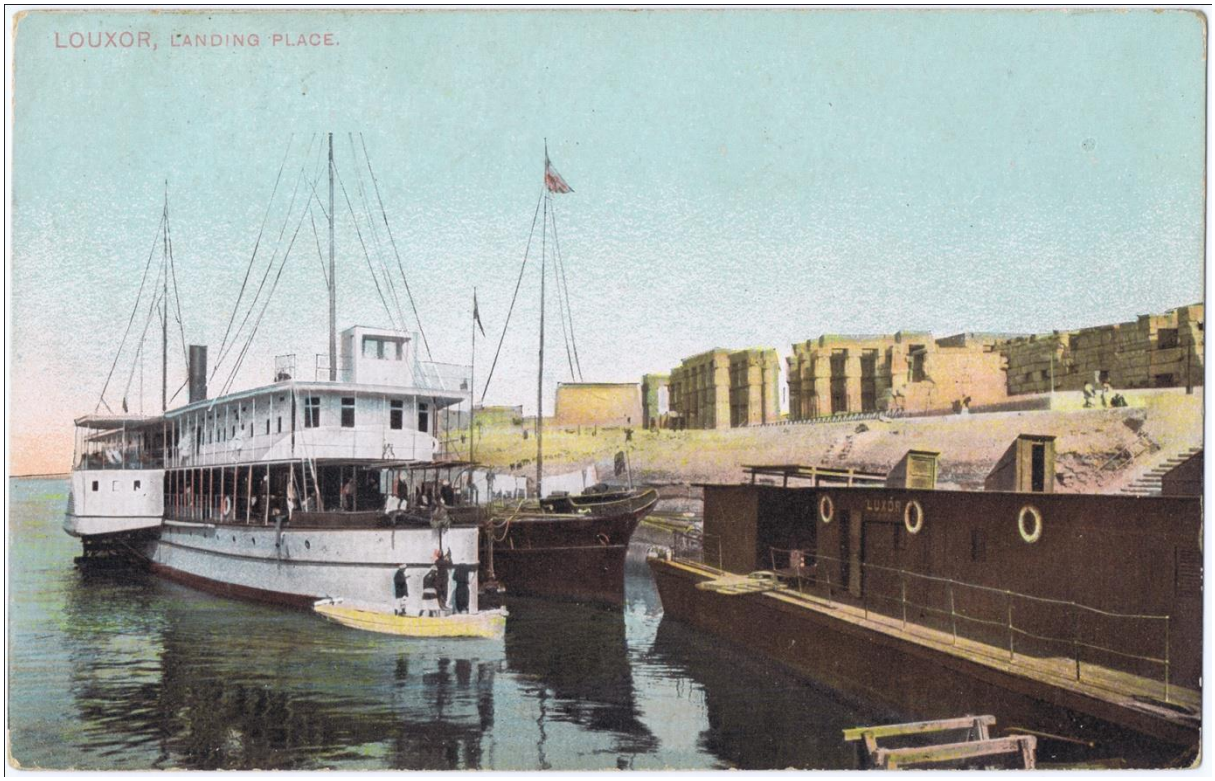


Abb. 2: Nilschiff an der Anlegestelle vor dem Luxortempel, gelaufen nach 1907.

Durch den boomenden Tourismus wurden die Altertümer Ägyptens seit dem Ende des 19. Jhs. erstmals einem breiten Publikum vor Ort zugänglich.
Eng verknüpft ist hiermit das Medium der Fotografie, die seit der Mitte des 19. Jhs. Fotografen in das Land am Nil zog, welche bald eigene Studios in Ägypten eröffneten und ihre Bilder an Touristen verkauften.
Gegen Ende des 19. Jhs. kamen die wesentlich günstigeren Bildpostkarten auf den Markt. Die Postkartenverleger bedienten sich bevorzugt der Motive der alten Fotostudios. Es wurde zur Gewohnheit, dass Reisende täglich die kleinen Bilddokumente an die zuhause Verbliebenen verschickten.
Hier setzt der Titel der Publikationsreihe an. Ähnlich der heutigen Coffee-to-go Gesellschaft standen seit dem Ende des 19. Jhs. die faszinierenden Bilddokumente Ägyptens in Form der Postkarten „an jeder Ecke“ in über Jahre wachsender Auflage zur Verfügung. Sie machten es möglich, Ägypten und seine Eindrücke zu verschicken – Egypt to mail.
Voraussetzung für diesen Boom war natürlich ein gut funktionierendes Postwesen, welches im Rahmen der Modernisierungsmaßnahmen bereits 1867 durch den Khediven Ismael eingerichtet worden war. In den Jahren von 1895 bis 1915 kam es zu einer Steigerung der von Ägypten ins Ausland verschickten Briefe und Postkarten von 1,5 auf 9 Millionen. Dabei brauchte eine Sendung in der Regel weniger als eine Woche bis zum Bestimmungsort.
In der Zeit ihrer Anfänge veränderte sich das Aussehen der Ansichtskarten noch relativ stark. Es lassen sich drei Zeitabschnitte mit unterschiedlichen Layouts zusammenfassen. Zwischen 1895 und 1900 besaßen die Karten in der Regel eine Seite für das Adressfeld, die andere bestand aus einer Collage mehrerer kleiner

Bilder und begleitender, meist floraler Ornamentik. Ein größerer Freiraum rechts und/oder unterhalb der Collage diente der Beschriftung (Abb. 3).

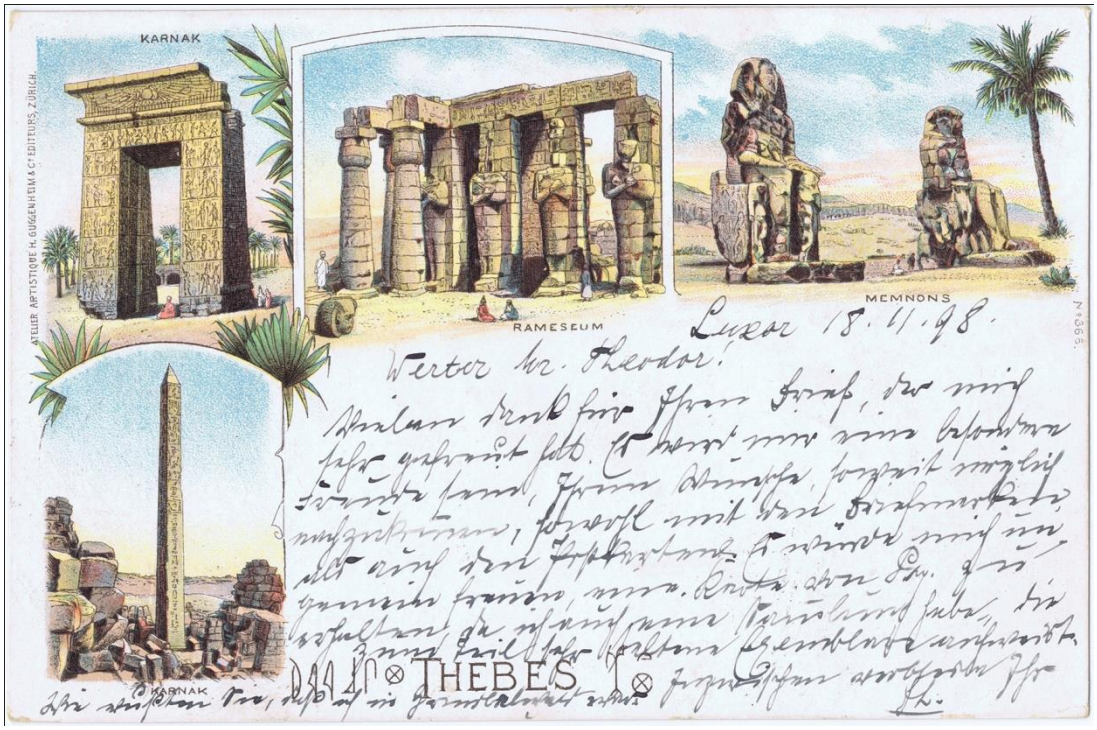


Abb. 3: Multiview-Postkarte zu Theben, gelaufen vor 1900.

Ab 1900 beschränkte man sich gerne auf ein, dafür größeres Bildmotiv, welches weiterhin einen Beschriftungsraum frei ließ (Abb. 1 und 4).

Abb. 4: Touristengruppe im Tor von Dendera, gelaufen vor 1907.

Erst im Jahre 1907 wurde eine neue, bis heute gültige Aufteilung in eine ganzseitige Bild- und eine mittig getrennte Schriftseite mit Adressfeld rechts und Beschriftungsfeld links eingeführt (Abb. 2 zeigt die Bildseite).
Der Großteil der Touristen hielt sich im Delta, insbesondere in Kairo, auf. Aus diesem Grunde gibt es die älteren Postkarten vor allem zu Alexandria, Kairo, Suez, Ismailia und Port Said. Abgesehen von den Pyramiden finden sich auf den Karten nur wenige archäologische Denkmäler, vielmehr Bilder der Städte, darunter Straßen und Basare sowie islamische Denkmäler, insbesondere Moscheen. Besonders interessierten die Touristen aber Karten zu ihrem unmittelbaren Umfeld, so den Hotels und ihren Anlagen (Abb. 1), den Fortbewegungsmitteln, allen voran die Esel (Abb. 4), und der einheimischen, „exotischen" Bevölkerung.
Hingegen orientierten sich die Motive Mittel- und Oberägyptens stark an der Nilkreuzfahrt und ihren Stationen (Abb. 2). Neben den beeindruckenden Monumenten (Abb. 3 und 4) finden sich auf diesen Karten auch Bilder des Nils und der Nillandschaften sowie des bäuerlichen Lebens.

(Anmerkung: Alle vier oben abgebildeten Postkarten entstammen der Sammlung Cordula Brand)

Teil 2 von Frau Dr. Edith Bernhauer

Die durch die Publikation der „Description de l´Egypte" ab 1809 mit vorangetriebene Ägyptenbegeisterung schlägt sich auch im neuen Medium der Fotografie und somit schließlich auch in den Postkarten nieder. Bereits in den experimentellen Anfängen der Fotografie wird Ägypten als reizvolles Versuchsfeld gesehen. Diese Fülle an vorhandenem Fotomaterial findet schließlich Eingang in die Postkartenindustrie. Ihre Blütezeit ist ungefähr ab 1898, wobei ihre Anfänge um einige Jahre früher anzusetzen sind, und dauert bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges. Im Folgenden geht es um diesen Zeitraum mit dem Schwerpunkt der Postkartenmotive auf archäologischen Stätten. Zu berücksichtigen ist, dass ohne die Entstehung der Fotografie allerdings die „Bildpostkarte" nicht denkbar wäre.
Daher ist es zunächst notwendig, einige Worte zur Entwicklung der Fotografie zu verlieren. Sie macht sich die Eigenschaft der Silberionen, die bei Lichteinfall schwarz werden, zunutze. Die Folge ist das Abzeichnen eines Bildes durch Schwarzfärbung. Zunächst ab 1839 ist Silber oder eine versilberte Kupferplatte (Daguerreotypie), ab 1851 eine Glasplatte (nasses Kollodiumverfahren) der Schichtträger für die Aufnahme. Vor Ort muss die zu belichtende Platte in Chemikalien eingetaucht, nach der Belichtung entwickelt und fixiert werden. Dazu wurden abgedunkelte Wägen, die von Tieren wie Pferd oder Esel gezogen wurden (Abb. 1), benutzt. Erst ab circa 1880 setzt die Kommerzialisierung der Fotoplatten ein. Nun können die zu belichtenden Glasplatten gekauft werden. Ihre Größe nimmt mit der Entwicklung der Vergrößerungstechnik im Laufe der Zeit ab. Entsprechend ihrer Maße (z. B. 40x50 cm, 27x35 cm, 27x22 cm, 16,5x21,6 cm) wandeln sich auch die Kameraformate (Abb. 2).

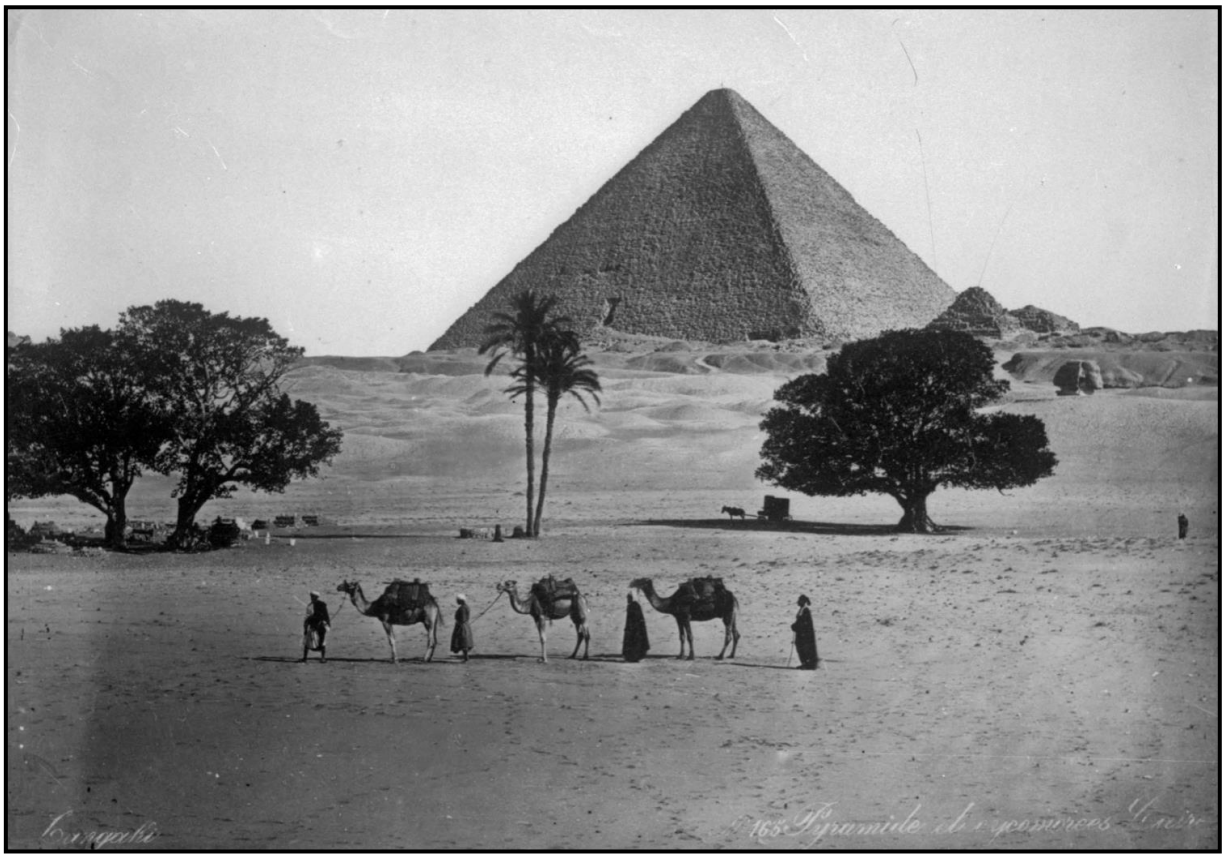


Abb. 1: Fotolabor mit Esel (Glasplattensammlung Institut für Ägyptologie, LMU München)

Abb. 2: Fotoapparat (Postkarte aus der Sammlung Cordula Brand)

Da die frühe Fotografie das Fundament der Postkartenindustrie in ihren ersten Jahren für Ägypten darstellt, ist es wichtig, ihre Fotografen in Ägypten vorzustellen. Es lassen sich drei in zeitlicher Abfolge zuzuordnende Generationen von Fotografen beobachten. Die ersten noch der Experimentierphase angehörenden Fotografen charakterisieren sich durch Buchpublikationen, die auf Weltausstellungen prämiert werden. Hier ist an erster Stelle die früheste Publikation für Ägypten aus dem Jahr 1842 mit Aufnahmen von Frédéric Goupil-Fesquet und Gaspard Joly de Lotbinière zu nennen, deren Fotos noch als Stahlstiche wegen der Technik der Daguerreotypie reproduziert wurden. Als weitere Fotografen können u. a. Maxime Du Camp, publiziert 1851, Francis Frith, publiziert 1858–1860 oder Jakob August Lorent, publiziert 1861, angeführt werden. Sie zeigen einen zumeist noch unberührten Zustand der Grabungsorte und sind für Städte wie Kairo sehr frühe Zeitzeugnisse.
In einer zweiten Welle sind Fotografen zu beobachten, die bereits vor Ort, z. B. in Alexandria, Kairo oder Luxor, und teilweise in Nachbarländern Fotostudios betreiben. Dazu zählen u. a. ab circa 1860: Wilhelm Hammerschmidt, Antonio Beato, Emile Béchard, Félix Bonfils, Pascal Sébah, das Brüderpaar G. und C. Zangaki und Gabriel Lekegian. Abgesehen von Wilhelm Hammerschmidt haben auf legalem und teilweise nicht legalem Weg ihre Fotos Eingang in die Postkartenindustrie gefunden. Da zu jener Zeit die Glasplatten von den Fotografen signiert wurden, lässt sich das Fehlen der Signatur mit dem bewussten Vertuschen des Namens erklären. Mittel hierzu war u. a. das Abschneiden des Bildes am unteren Bildrand oder das Auskratzen des Namens.
Schließlich kann man ab circa 1895 eine dritte Generation von Fotografen finden, die nicht nur ihr Geschäft in Ägypten haben, sondern deren Namen zeitgleich auf Fotos und Postkarten erscheinen. Dazu zählen u. a.: Andreas D. Reiser, R. oder M. Dittrich, E. Lauro und F. Fiorillo.
Zusammenfassend lässt sich feststellen: Die fotografischen Motive auf den Postkarten umfassen einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten, obwohl die Postkartenindustrie erst ab circa 1895 langsam an Dynamik gewinnt. Die frühesten verwendeten Fotos für die Postkartenindustrie dürften um 1870 einzuordnen sein. Die Postkartenmotive sind sowohl in der Gegenwart der Postkartenschreiber, die meisten wurden zwischen 1898–1914 verschickt, als auch in der Vergangenheit zu suchen. Dies hat zum einen mit der Postkartenproduktion, dem vorhandenen, teilweise günstig zu erwerbenden Fotomaterial, und zum anderen auch mit den Reiseführern und ihren teilweise malerischen Verklärungen eines Ortes zu tun. Hinzu kommt, dass die Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts am Beginn des folgenden Jahrhunderts intensiviert werden und die Veränderungen sich auch sehr deutlich in den Postkartenmotiven widerspiegeln.
Motive in ihrer zeitlichen Veränderung wie die Insel Philae mit ihren antiken Bauten vor und nach der ersten Überflutung durch den Nil von 1902 (Abb. 3 und Abb. 4) oder der große Säulensaal von Karnak vor und nach den Ausgrabungen ab 1899 bedingt durch Wassereinbruch und Säuleneinstürze lassen sich gut an den Postkarten beobachten.

Abb. 3: Philae vor der Überflutung (Postkarte aus der Sammlung Edith Bernhauer)

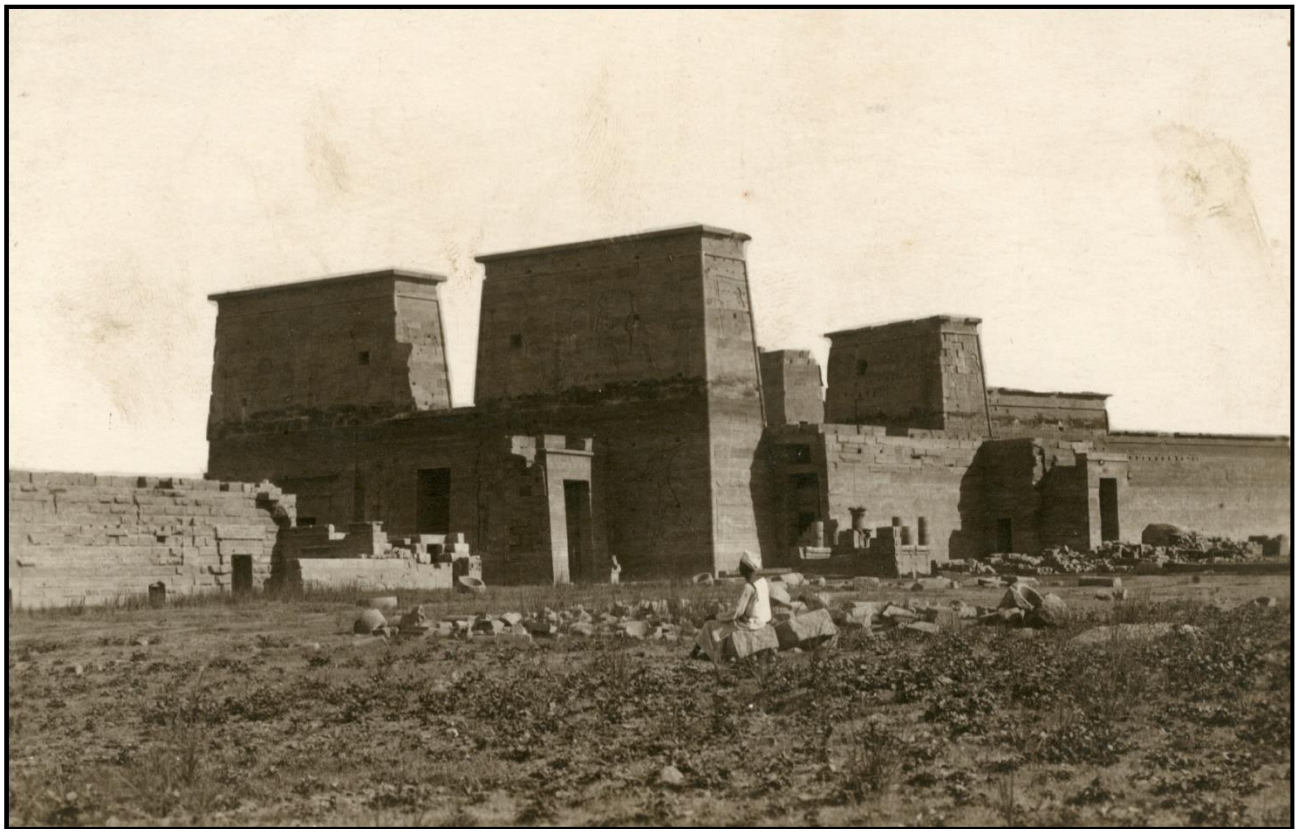


Abb. 4: Philae nach der Überflutung (Postkarte aus der Sammlung Edith Bernhauer)

Dazu gehört auch der optische Wandel bei der Sphinx von Giza. Eine der Tatzen und die zwischen den Tatzen befindliche Traumstele wurden 1885/1886 von Maspero ausgegraben. Bereits im Jahr 1900 konnte nur mehr die Oberkante der Traumstele, nachgewiesen durch ein datiertes Foto, gesehen werden. Somit lässt sich anhand der vielen Postkarten, die im Handel waren, die schrittweise Versandung der einen Tatze und der Traumstele nachvollziehen. Der Käufer der Postkarte verschickte eine Ansicht, die nicht mehr der Realität vor Ort entsprach. (Abb. 5 und Abb. 6).

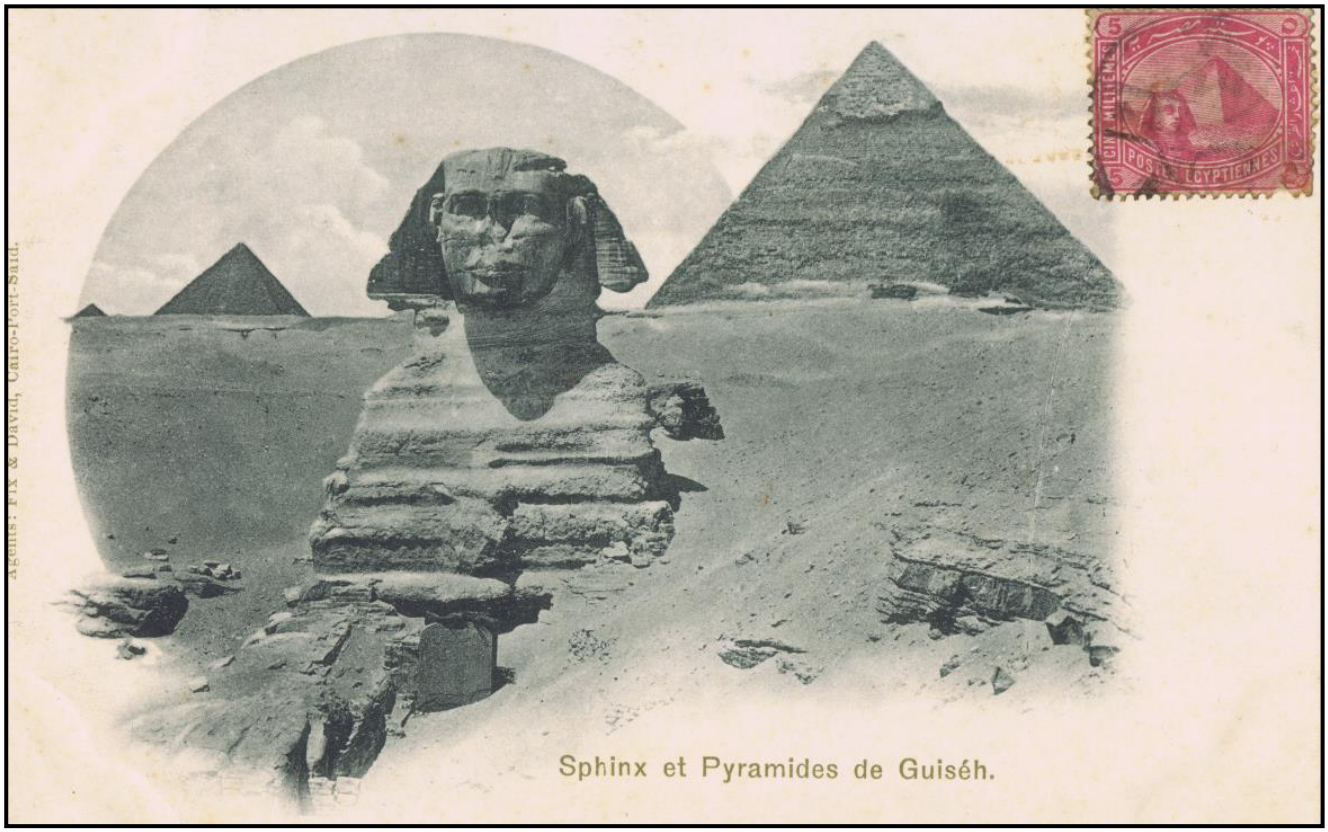


Abb. 5: Sphinx nach Grabung von Maspero (Postkarte aus der Sammlung Edith Bernhauer)

Abb. 6: Sphinx versandet langsam (Postkarte aus der Sammlung Edith Bernhauer)

„SCHÖN SEI DAS FLÖTENSPIEL FÜR EURE SEELEN“ – DIE FLÖTE IM ALTEN ÄGYPTEN

von Frau Nadja Böckler, M. A. Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München

Die Erforschung der Musik nimmt in der Ägyptologie eine Randrolle ein. Einer der ersten Interessenten an altägyptischer Musik war kein Ägyptologe, sondern der Musikethnologe Curt Sachs (1881–1959). Große Fortschritte machte die Erforschung unter Hans Hickmann (1908–1968). Dessen Ehefrau Ellen Hickmann (1934–2017, Musikethnologin) setzte seine Forschungen fort. Federführend von Seiten der Ägyptologie sind die Untersuchungen von Lise Manniche.

Die neueste Publikation zur Musik im Alten Ägypten von Rafael Pérez Arroyo[1] beschränkt sich auf das Alte Reich. Bisherige Forschungsschwerpunkte waren die soziale Stellung des Musikers[2], Musik generell oder die Notation[3], ferner gibt es etliche Studien zu Instrumenten wie Harfe[4] oder Leier[5]. Die Flöte spielte bisher eine untergeordnete Rolle oder wird in vielen Fällen sogar verkannt.

Die Blasinstrumente (Aeorophone) sind laut Musikwissenschaft eine der fünf Kategorien, in die man nach der Systematik von Hornbostel/Sachs (1914)[6] die Instrumente unterteilt. Viele Aerophone waren bereits den Alten Ägyptern bekannt: Oboe, Klarinette, Trompete, Horn, Längs-, Pan-, Quer- und Gefäßflöte sind als Vertreter zu nennen.

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Längsflöte. Sie ist aus einem Rohrstück gefertigt und wird ohne Anblasvorrichtung (Mundstück oder Rohrblätter) gespielt. Die Längsflöten Ägyptens haben eine Länge von 30 cm, 45 cm, 60 cm oder 90 cm. Die Grifflöcher liegen stets am unteren Ende des Instruments. Tonal bilden die 30 cm mit der 60 cm und die 45 cm mit der 90 cm langen Flöte ein Set: Sie unterscheiden sich klanglich um eine Oktave. Der Durchmesser der Instrumente liegt zwischen 0,8 cm und 2,15 cm.[7]

---

[1] R. P. Arroyo, Music in the Age of the Pyramids (Madrid 2003).

[2] Beispielhaft sei hier genannt: Alexandra von Lieven, The Social Standing of Musicians in Ancient Egypt, in: E. Hickmann, A. A. Both, R. Eichmann (Hrsg.), Musikarchäologie im Kontext. Archäologische Befunde. Historische Zusammenhänge, soziokulturelle Beziehungen. Vorträge des 4. Symposiums der Internationalen Studiengruppe Musikarchäologie im Kloster Michaelstein, 19. –26. September 2004. Studien zur Musikarchäologie V, Orientarchäologie 20, (Rahden 2006), S. 355–360.

[3] H. Hickmann, La chironomie dans l’Égypte pharaonique, ZÄS 83 (1958).

[4] K. Krah, Die Harfe im pharaonischen Ägypten. Ihre Entwicklung und Funktion (Göttingen 1991).

[5] H.-J. Chi, Die altägyptische Leier. Eine musikarchäologische Untersuchung von vollständig oder fragmentarisch erhaltenen Musikinstrumenten sowie ihren Darstellungen in Flachbild und Plastik (Köln 2002).

[6] E. M. Hornbostel, C. Sachs, Systematik der Musikinstrumente, Zeitschrift für Ethnologie 46 Nr. 4-5 (1914), S. 553–590.

[7] LÄ II (1977), Sp. 265–267, s. v. Flöte (E. Hickmann).

Die Differenzierung der Aeorophone[8] erweist sich gelegentlich als schwierig. Gerade Oboe, Klarinette und Flöte lassen sich oft nur schwer zuordnen. Die Anzahl der Rohre ist ein primäres und recht zuverlässiges Kennzeichen zur Identifikation des Instruments: Die Flöte ist einrohrig, Klarinette und Oboe bestehen aus zwei Rohren. Ist ein Instrument nur fragmentarisch erhalten, können auch gelegentliche „Klebe"rückstände aufschlussreich sein: Bei Klarinetten sind die Rohre parallel zueinander fixiert (Rückstände sind gerade), die Rohre der Oboe bilden ein umgekehrtes V (Rückstände sind diagonal). Sind Rohrblätter oder Mundstücke erhalten, kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Instrument um eine Flöte handelt. Jedoch ist die Mehrzahl der Aerophone ohne Mundstücke oder Rohrblätter überliefert, da letztere aus einfachen dünnen Halmen hergestellt wurden und meist nicht erhalten sind.
Ein zuverlässiges Kriterium der Instrumente ist der (Innen-)Durchmesser der Rohre. Er ist bei der Flöte groß (1,4–1,9 cm), bei der Oboe und der Klarinette geringer (etwa 10 mm)[9]. Die Länge der Instrumente ist bei Oboe und Flöte gut erhalten. Eine Oboe hat 50 bis 70 cm lange Rohre, die Flöte 30 bis 60 cm oder gar 90 cm. Für Darstellungen ist die Haltung des Instrumentalisten während des Spielens hilfreich: Die Oboe wird senkrecht, die Klarinette waagrecht und die Flöte schräg vertikal (Abb. 1) gespielt.

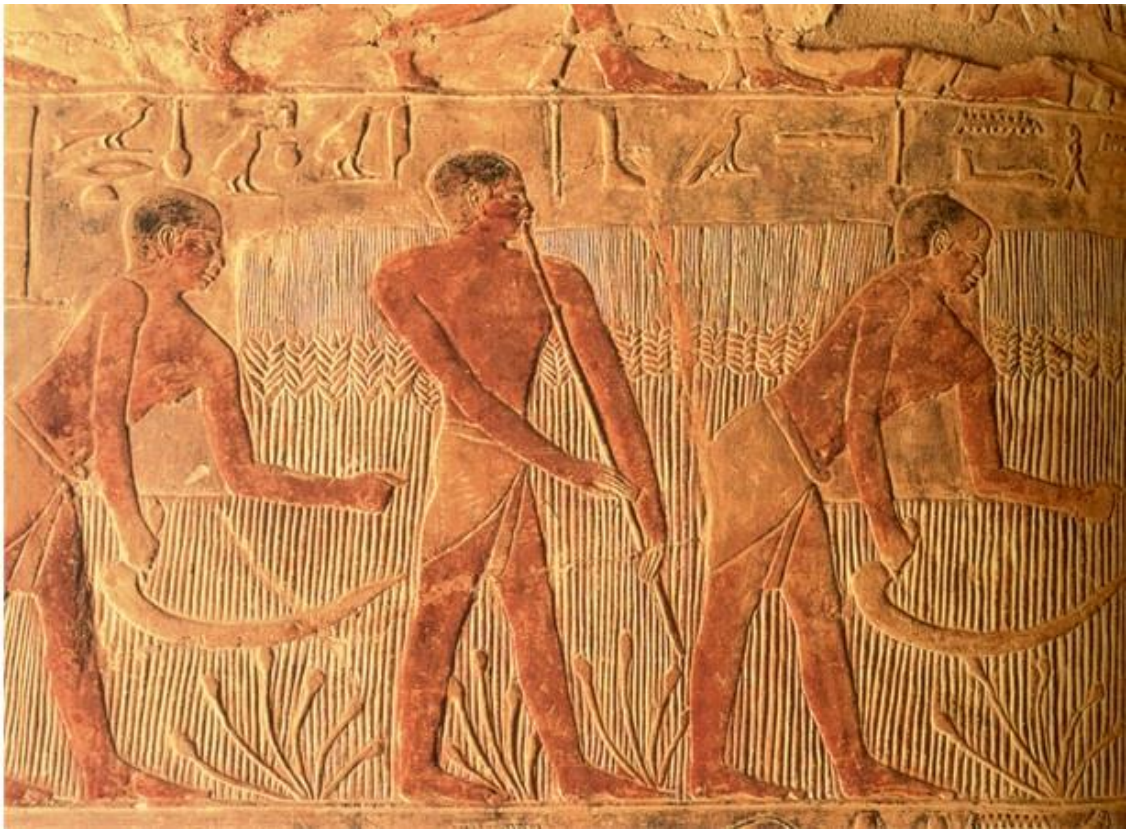


Abb. 1: Flötendarstellung aus dem Grab des Mereruka (© Uni-Dia-Verlag, Bild ID 10702)

[8] Zur genaueren Diskussion siehe N. Böckler, Die Flöte im alten Ägypten (Hamburg 2016), S. 13 ff. und Tabelle 1 sowie die einzelnen Beiträge im Lexikon der Ägyptologie.
[9] Dies lässt sich praktisch erklären: Bei der Flöte wird nur eine Röhre in den Mund genommen, bei Oboe und Klarinette zwei – also auch der doppelte Durchmesser.

Bei einer Flöte handelt es sich in Darstellungen um ein Instrument, das einrohrig dargestellt und schräg vertikal gespielt wird und sich durch große Länge und Durchmesser auszeichnet. Die archäologischen Belege sind als Flöte zu betiteln, wenn sie aus einem Rohr bestehen und es keine Anhaltspunkte für ein zweites Rohr gibt, die Länge des Instruments 30 cm, 45 cm, 60 cm oder 90 cm und der Durchmesser etwa 1,4–1,9 cm beträgt. Es darf keinerlei Anzeichen für ein Mundstück oder Rohrblätter geben.

Die meisten Flöten waren aus Schilfrohr[10] hergestellt. Für die korrekte Länge gibt es verschiedene Theorien. Laut Sachs wurden Standardlängen als Vorlagen[11] beim Flötenbau eingesetzt. Arroyo vermutet, die Auswahl der richtigen Länge erfolgte durch mathematische Berechnungen.[12] Anders als bei heutigen Blockflöten hat der altägyptische Flötist die Grifflöcher nicht mit den Fingerkuppen abgedeckt, sondern mit den Fingermittelgliedern.[13] Der Daumen hat kein rückwärtiges Loch gegriffen, da dieses bei altägyptischen Flöten selten belegt ist. Er diente der Stabilisierung der Flöte während des Spiels. Die 3 bis 8 Löcher wurden mit einem erhitzten Kupferbohrer in die Röhre eingebrannt.[14] Kleine Korrekturen an Position oder Größe konnten mit Harz vorgenommen werden.[15] Da die Flötenlöcher immer am unteren Ende platziert wurden, hatte laut Arroyo nicht jeder Ägypter die körperliche Verfassung, Flötenspieler zu werden, da er eine Mindestarmlänge brauchte.[16]

Die älteste bekannte Darstellung einer Längsflöte stammt aus der prädynastischen Zeit. Im Alten Reich gibt es keine archäologischen Belege für die Flöte, sie ist aber häufig in Abbildungen vertreten.[17] Sie wird vielseitig eingesetzt und in kleinen Ensembles mit Harfe und Gesang gespielt. Im Mittleren Reich gibt es weniger Musikerdarstellungen, aber wieder archäologische Funde. Unter dem Einfluss des asiatischen Klangs, der scharfe Töne und einen großen Tonumfang bevorzugt, werden im Neuen Reich neue Instrumente nach Ägypten importiert (Laute, Leier und Oboe). Vor allem die Oboe tritt in Konkurrenz zur Flöte. Sie ist in ihrer Handhabung leichter und vielseitiger. Die Anzahl der Darstellungen von Flöten in Ensembles ist gering und es scheint, als ob Flöten nun verstärkt in der Folklore eingesetzt werden. In der Spätzeit ist die Flöte kaum belegt. Die griechisch-römische Überlieferung spricht vermehrt vom „Aulos“ doch wird es sich hier um ein anderes Instrument als eine klassische Längsflöte gehandelt haben.[18]

Als Flöte identifiziert sind bisher 21 Instrumente, von denen nur die Hälfte sicher datiert ist. Dies macht ein Arbeiten mit den archäologischen Belegen schwierig.

---

[10] Es gibt aber auch Instrumente aus Holz, Metall oder Knochen.
[11] C. Sachs, Musikinstrumente des alten Ägypten (Berlin 1921), S. 76.
[12] Arroyo, Music, S. 170.
[13] Arroyo, Music, S. 173, Illustration 2.
[14] Arroyo, Music, S. 170.
[15] Besonders schön bei der Flöte CG 69817 im Ägyptischen Museum Kairo zu sehen (publiziert in: Arroyo, Music, S. 171, Foto 1).
[16] Arroyo, Music, S. 171.
[17] Der Sänger wird 126-mal abgebildet, die Flöte 99-mal und die Harfe 87-mal.
[18] Genauer beschrieben und diskutiert in: Böckler, Die Flöte, S. 27–31.

Das älteste Flöteninstrument ist eine Flöte aus dem Mittleren Reich (12. Dynastie, ca. 1900 v. Chr.). Die datierten Instrumente reichen bis in die koptische Zeit hinein.
Die älteste bisher datierte Metallflöte (frühe Ptolemäerzeit) ist das Instrument EA 12742 im British Museum London.[19] Sie zeichnet sich durch eine regelmäßige Lochverteilung aus und ist scheinbar genau vermessen worden. Das außergewöhnlichste Detail ist die demotische Inschrift im oberen Drittel:

pꜣ-ỉgš ỉrm nꜣ nṯr.w n pꜣ ꜥ.wj n ḥtp n pꜣ hb dj.t ꜥnḫ n ḏḥwty-ỉw (*sꜣ*) *nḫtj-mntj*

„(Der Gott) Pa-Igesch und die Götter der Ruhestätte des Ibisses mögen Leben geben dem Thoteus (dem Sohn des) Nechthmonthes."[20]

Da Pa-Igesch in der griechisch-römischen Zeit eng mit dem Ibis assoziiert wurde und die Götter der Ruhestätte sowie der Name Thoteus in Tuna el-Gebel häufig belegt sind, vermutet Dieter Kessler, dass dieses Instrument einem Mitglied der Ibis- und Falkengemeinschaft aus Tuna el-Gebel gehörte, das durch diese Weihinschrift am Kult teilhaben wollte.[21]
Die Quellenlage bei Darstellungen ist besser.[22] Die instrumentale Zusammensetzung um die Flöte unterscheidet sich: Das „Standardensemble"[23] des Alten Reiches besteht aus Flöte, Harfe und einem Sänger, teils noch um einen Klarinettenspieler erweitert. Dieses Ensemble ist auch im Mittleren Reich und in der Spätzeit überliefert. Im Neuen Reich besteht das häufigste Ensemble aus Flöte, Harfe, Laute, Klatschen und Tamburin. Besonders in landwirtschaftlichen Szenen ist der Soloflötist belegt.
Flötistinnen tauchen erst ab dem Mittleren Reich auf, doch sind ab diesem Zeitpunkt beide Geschlechter gleich verteilt. Die Flötisten werden immer beim Spielen gezeigt und können stehen oder sitzen. Es lässt sich unterscheiden, ob die Blickrichtung nach vorne oder hinten geht und ob das Instrument entgegen oder mit der Blickrichtung gehalten wird.
Die älteste Darstellung eines Flötisten ist auf einer Palette der Negade II-Zeit aus Hierakonpolis (Ashmolean Museum Oxford, E 3924/3824).[24] Sie stammt aus einer Sammlung von Votivgegenständen und zeigt realistische Jagdszenen und Fantasietiere. Die Flöte wird von einem Wesen mit Menschenkörper und Tierkopf

---

[19] Anderson, Musical Instruments, S. 64 f.; Böckler, Die Flöte, S. 159.
[20] Wiedergabe der Namen nach dem Demotischen Namenbuch (W. Brunsch, G. Vittmann, K.-Th. Zauzich, Demotisches Namenbuch. Band I, Lieferung 12, *tj-s-ḫnsw* - ..?.., S. 1289 und Lieferung 9 *mtjgn – ns-ḥr-tḥwtj*, S. 650.
[21] D. Kessler, Die Oberbauten des Ibiotapheion von Tuna el-Gebel. Die Nachgrabungen der Joint Mission der Universitäten Kairo und München 1989–1996, Tuna el-Gebel, Band 3 (Haar 2011), S. 141, Anm. 274.
[22] Immerhin insgesamt 82. Die meisten Darstellungen stammen aus den Gräbern des Alten Reichs.
[23] Ausgewählt wurde das „Standardensemble" nach der Häufigkeit in der Darstellung.
[24] Publiziert in Sachs, Musikinstrumente des alten Ägypten, S. 74; Arroyo, Music, S. 38; Westendorf, Harfenspiel, S. 223; Cialowicz, Palettes égyptiennes, S. 43; Böckler, Die Flöte, S. 168.

gespielt. Die Identifikation des Flötenspielers wurde viel diskutiert (Jäger, Affe, Schakal, Fuchs, göttliches Tier).[25] Die Flöte wird diagonal nach unten gehalten, die Länge des Instruments ist betont. Sie stimmt fast mit dem Hals der Giraffe daneben überein: Beide sind lang und durch Querstriche unterteilt. Bei der Flöte sollen sie die Wachstumsknoten angeben, bei der Giraffe die Musterung des Halses. Westendorf sieht hier keinen Zufall, sondern eine bewusste Anspielung: In der ägyptischen Mythologie obliegt der Giraffe die Rolle der Himmels- und Sonnenträgerin, sie ist die Erzeugerin des Windes. Hierin mag ihre Gemeinsamkeit mit der Flöte liegen, die nur mit der reinen Atemluft gespielt wird.[26]

Aus dem Neuen Reich stammt die interessante Darstellung[27] einer Szene bestehend aus einem Adoranten (erkennbar durch die erhobenen Arme), einem Flötenspieler und einer überlebensgroßen Person, deren Füße auf einem Sockel stehen. Es lässt sich nicht sagen, ob es sich bei letzterer um eine Götterstatue oder einen König handelt, da das Relief nicht vollständig erhalten ist. Dennoch reicht diese Darstellung, um festhalten zu können, dass die Flöte auch im Neuen Reich noch in repräsentablem Zusammenhang gespielt wurde.

Zu den wenigen Texten, die Auskunft über die Flöte geben können, zählt P. Anastasi IV. aus der 19. Dynastie.[28] Ein Schreiber wird getadelt, dass er seine Arbeit vernachlässige und stattdessen Vergnügungen nachgehe:

„Du wurdest gelehrt zu singen nach der Flöte, (und) zu singen zur Rohrflöte, zu rezitieren nach der Leier, zu singen nach dem *nṯḫ*-Instrument."

Diese kurze Passage überliefert zwei Aspekte: Im alten Ägypten hat es eine Kategorisierung von Instrumenten gegeben. Dies wird auch an der Determinierung deutlich. Flöte und Rohrflöte sind mit dem gleichen Determinativ versehen, während Leier und das *nṯḫ*-Instrument ebenfalls die gleiche Determinierung aufweisen. Des Weiteren ist die Flöte in einem repräsentablen Kontext genannt: Sie ist ein Instrument, zu dem man singt.

Ein besonderer Text ist die „Hirtenepisode" auf der Stele Berlin 19400, frühestens aus der 26. Dynastie[29]:

„Seht Ihr einen Rinderhirten beim Gehen? Nachdem er eine Rohrpflanze auf dem Weg gefunden hat, beweint er mit seiner Kehle denjenigen, für den die Erde gehackt wird durch die Menschen."

Der Hirte scheint auf einer Rohrpflanze zu spielen. Dies passt in vielen Aspekten zur Flöte (z. B. Material, Bauart). „Der für den die Erde gehackt wird" ist eine Bezeichnung für Osiris und setzt das Instrument „Flöte" in eine Beziehung zum

---

[25] Cialowicz, Palettes égyptiennes, S. 46.

[26] Westendorf, Harfenspiel, S. 223 f.

[27] Relief im Ägyptischen Museum Kairo, 14.6.24.24. Publiziert in H. Hickmann, Musikgeschichte in Bildern. Band II. Musik des Altertums. Ägypten (Leipzig 1961), S. 40

[28] Publiziert in A. H. Gardiner: Late-Egyptian Miscellanies. BAe VII (Brüssel 1937), S. 47 und G. Burkard, H. J. Thissen, Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte II. Neues Reich (Berlin 2009), S. 167 f.

[29] P. Munro, Die spätägyptischen Totenstelen. ÄgFo 25 (Glückstadt 1973), S. 51; M. Burchardt, G. Roeder, Ein altertümelnder Grabstein der Spätzeit aus Mittelägypten, ZÄS 55 (1918), S. 50–64.

Vegetationsgott Osiris. Auch in diesem Text ist die Flöte nicht als unwürdiges oder profanes Instrument stigmatisiert, sondern im Gegenteil sogar als eines, das für Osiris gespielt wird.
Diese enge Beziehung zu Osiris lässt sich auch im letzten Text verdeutlichen. Das Götterdekret von Philae ist auf dem Hadrianstor angebracht und schildert Regeln für das Allerheiligste und die darin zu vollziehenden Kulthandlungen[30].
„Es ist darüber befohlen worden: Nicht wird die Trommel geschlagen, nicht wird gesungen zu Harfe oder Flöte."
Leider ist dieses Dekret nicht eindeutig und lässt sich in drei Richtungen deuten:

1. Nach Junker sind lärmende und unwürdige Instrumente verboten. Dies würde hier die Flöte in einen profanen Kontext rücken.[31]
2. Die Flöte könnte verboten sein, da sie in einem besonderen Kontext zu Osiris steht.[32]
3. Es könnten nicht die Flöte und die Harfe verboten sein, sondern der Gesang dazu.

Der Vergleich der drei Quellengruppen macht deutlich, dass das Material zur Flöte nicht umfangreich ist, aber auch, dass ein Thema immer wieder auftaucht: der Kult. Es scheint sich bei der Flöte nicht um ein Instrument gehandelt zu haben, das nach dem Import der Oboe in den unteren Schichten des Musikerstandes verschwand.[33] Gerade die Bronzeflöte im British Museum oder auch die Stele in Berlin – beides Quellen deutlich nach dem Neuen Reich – zeigen, dass die Flöte nach wie vor einen besonderen Stellenwert in der (religiösen) Musik hatte.
In der Vergangenheit gab es bereits Versuche, den Klang der altägyptischen Musik zu rekonstruieren.[34] Ähnliches habe auch ich versucht, jedoch nicht auf Basis der Darstellungen, sondern auf Basis der Akustik und der archäologischen Funde. Die Frequenz des Grundtons eines Blasinstrumentes lässt sich mit einer Formel berechnen[35]. Kennt man die Frequenz, kann man mittels einer Konkordanztabelle[36] festlegen, welchem Ton dies in unserem heutigen Tonsystem entspricht:
30 cm: cis^2 – 45 cm: fis^1 – 60 cm: cis^1 – 90 cm: fis – 120 cm: cis
Damit klingen die antiken Flöten einen Halbton höher als unsere heutigen.
Wenn Sie das nächste Mal in das Ägyptische Museum München gehen, schenken Sie der Statue des Ipi einen Moment Aufmerksamkeit: Er war kein Geringerer als der königliche Flötist (Abb. 2 und 3).

---

[30] H. Junker, Das Götterdekret über das Abaton (Wien 1913).
[31] Junge, Götterdekret, S. 21 f.
[32] So H. Hickmann, Terminologie musicale de l'Égypte ancienne, BIE 36, 1995, S. 601.
[33] Sachs, Musikinstrumente, S. 75.
[34] Hier hat sich vor allem Hans Hickmann mit seiner Theorie der „cheironomischen Handzeichen" hervorgetan.
[35] Steinkopf, Akustik, S. 16 ff.
[36] Steinkopf, Akustik, S. 76.

Abb. 2: Stand-Schreitfigur des Ipi, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München, ÄS 1600
© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München; Foto: Marianne Franke

Abb. 3: Detail der Stand-Schreitfigur des Ipi, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München, ÄS 1600
© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München; Foto: Marianne Franke

BEITRÄGE

DIE GEOLOGIE DES FAYYUM

von Herrn Dr. Steffen Müller, Collegium Aegyptium

Die Fayyum-Depression ist eine Oasenlandschaft westlich des Nils, südwestlich von Kairo, mit einer Fläche von ca. 1830 km^2. Der tiefste Punkt liegt mehr als 50 m unter dem Meeresspiegel. Der Nordrand wird durch die NO-SW-ausgerichtete Hügelkette des Gebel Qatrani gebildet. Südöstlich davon erstreckt sich der heute versalzene Qarun-See, der über den Yusuf-Kanal mit dem Nil verbunden ist. Im Südwesten grenzt das Fayyum an ein ausgedehntes Naturschutzgebiet, das Wadi el-Hitan/Wadi el-Rayan, mit zwei kleineren Seen an. Das Fayyum hatte für die Nahrungsmittelversorgung Ägyptens eine herausragende Bedeutung, vor allem, seit zur Zeit Amenemhets III. die landwirtschaftliche Bewässerung systematisch ausgebaut worden war.
Die Entstehung des heutigen Fayyum-Beckens lässt sich morphologisch auf das Wirken des Ur-Nils zurückführen. Limnische Ablagerungen belegen, dass der Ur-Nil weiter westlich des heutigen Niltales in der Westwüste verlief. Erst im Pliozän entstand das heutige Talsystem. Geologisch/paläontologisch sind das Fayyum und seine Umgebung weltweit berühmt wegen seiner außerordentlich gut erhaltenen Fossilien, die im Fall des Wadi el-Hitan zur Ausweisung des Gebietes durch die UNESCO als „Weltnaturerbe“ geführt hat.
Am geologischen Aufbau des Fayyum sind im Wesentlichen vier Stufen des unteren Känozoikums beteiligt:

Formation	**Stufe**	**Sedimente**
Gebel Qatrani	Oligozän: Rupelium	Kontinental-fluviatile Sedimente
Qasr el-Sagha	Eozän: Priabonium	Sandsteine, Siltsteine, Tonsteine
Birket Qarun	Eozän: Bartonium	Sandsteine und Schiefertone
Gehannam	Eozän: Bartonium	Kalksteine mit großen Nummuliten

Die Namen sind von folgenden Lokalitäten abgeleitet:

Gebel Qatrani: Eine Hügelkette nordwestlich des Qarun-Sees
Qasr el-Sagha: Eine Ortschaft südlich des Qarun-Sees
Birket Qarun: Der Qarun-See selbst
Gehannam: Gebel Gehannam: Hügel östlich des Wadi el-Hitan

Das *Gehannam* ist nur dünn ausgebildet und repräsentiert das Anfangsstadium eines Meeresvorstoßes.
Die *Birket-Qarun*-Formation besteht aus mächtigen Sandsteinlagen, die in Küstennähe abgelagert wurden. Mit wachsender Entfernung von der Küste sind zunehmend Schieferlagen eingeschaltet.

Die *Qasr-el-Sagha*-Formation ist mit ca. 200 m die mächtigste. Sie besteht vorwiegend aus feinkörnigem Sandstein, Siltstein und dunklem Tonstein. Die Wassertiefe des Meeres nahm während dieser Phase infolge eines Deltavorstoßes allmählich ab.
Zu Beginn der *Gebel-Qatrani*-Formation herrschte zunächst noch ein gemäßigtes Klima, danach jedoch kam es zu einem drastischen klimatischen Umbruch, verbunden mit einem abrupten Rückzug des Meeres: Es wurde dauerhaft und global deutlich trockener und kälter. Die Polarregionen vereisten und infolge dessen sank der Meeresspiegel um ca. 90 m.
Als Ursache dieses Umbruchs vermutet man den Einschlag eines oder mehrerer Meteoriten: So bringt man die Entstehung des Kraters der Chesapeake-Bay in den USA mit einem Durchmesser von 85 km und des Popigai-Kraters im nördlichen Sibirien mit einem Durchmesser von 100 km – letzterer entstanden durch den Einschlag eines Meteoriten von 5 bis 8 km Durchmesser – mit diesem Ereignis in Verbindung. Weitere Kandidaten sind zwei Krater in Australien mit 8,5 und 10 km Durchmesser, die etwa zeitgleich entstanden sind. Der Einbruch ereignete sich vor ca. 33,5 Mio. Jahren und war mit einem großen Artensterben, der „Grande Coupure“ oder dem „Great Break“, in Eurasien wie auch in Afrika verbunden. Die Gesamtheit der im Fayyum anstehenden Eozän- und Oligozän-Schichten repräsentieren den Zeitraum zwischen ca. 40 und 20 Mio. Jahren vor heute.

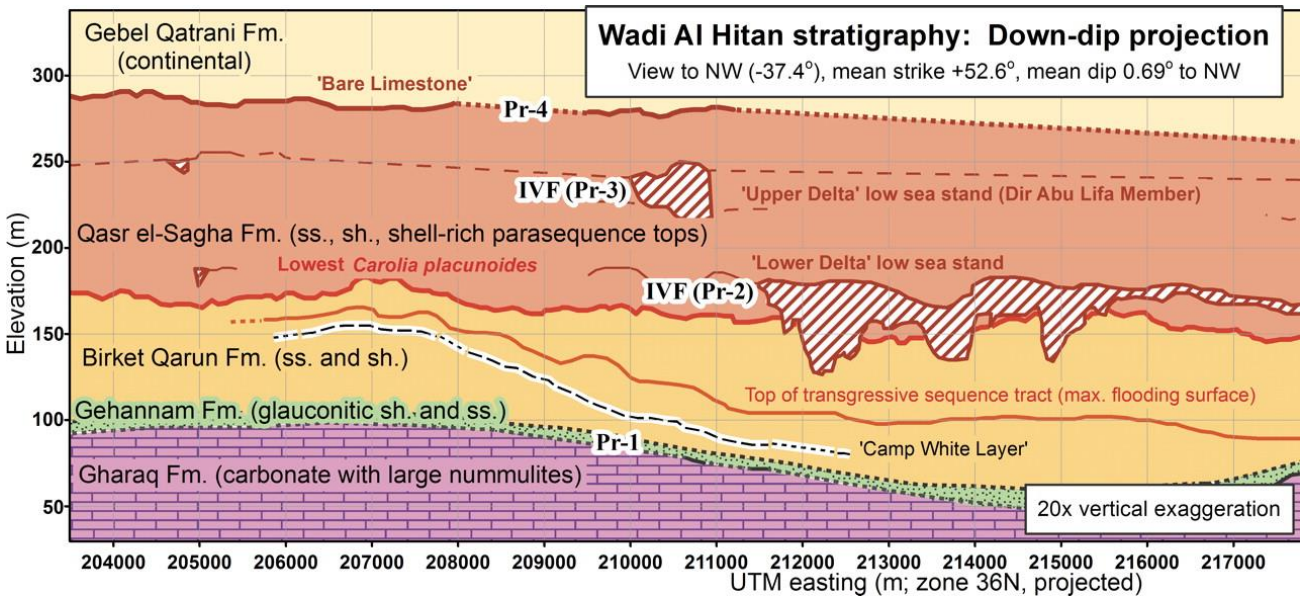


Abb. 1: Geologische Übersicht aus Gingerich 2011

Die Landschaft um das Wadi el-Hitan sowie die westlich angrenzenden Regionen erscheinen besonders markant und vielfältig gestaltet. Hier wurden die überlagernden Schichten erosiv abgetragen und Winderosion hat in der durch keine Vegetationsdecke geschützten Wüstenlandschaft bizarre Strukturen entstehen lassen. Vielerorts ist die Schichtgrenze zur darüber liegenden Gebel-Qatrani-Formation als dunkles Band zu erkennen.

Abb. 2: Durch Winderosion geprägte Wüstenlandschaft im Wadi el-Hitan

Eine geologische Besonderheit der ägyptischen Westwüste sind großflächige Lava-Decken, sog. Plateaubasalte, die auch im Fayyum anzutreffen sind. Sie entstanden zwischen der Oberkreide und dem Oligozän vermutlich in Zusammenhang mit den plattentektonischen Verschiebungen infolge der Trennung der arabischen Platte vom afrikanischen Kontinent und deren Drift nach Nordosten. Im „Lee“ dieser Bewegungen entstanden auf der Kontinentalseite Zugspannungen, die zu Spaltenbildungen mit Ergüssen von dünnflüssiger, kieselsäurearmer Lava führten. Diese verbreiteten sich flächenhaft über die Landschaft. Nach dem erosiven Abtrag der später abgelagerten weicheren Sandsteinüberdeckungen bilden die Plateaubasalte heute vielerorts die Deckschicht und wo die weichere Unterschicht erosiv entfernt ist, zerfallen sie in schwarze Gerölle. Diese Landschaft erhielt den treffenden Namen „Schwarze Wüste“.

Abb. 3: Die „Schwarze Wüste“

Paläontologie
Die Fayyum-Senke ist eine weltweit bedeutende Fossillagerstätte von besonderem entwicklungsgeschichtlichem Interesse. Hier traten bereits früh unter anderem Rüsseltiere, Huftiere und Reptilien auf und hier wurden auch Relikte von einigen frühen Primaten gefunden.

Eozän
Charakteristisch für die Formationen des Eozäns sind zunächst große Nummuliten, linsenförmige Großforaminiferen, deren Kalkgehäuse gesteinsbildend auftreten. Berühmt wurde das Eozän jedoch durch die Überreste von gigantischen Meeressäugern, deren Versteinerungen im Wadi el-Hitan (Tal der Wale) und Wadi el-Rayan in erstaunlich gutem Zustand erhalten sind. Es handelt sich dabei um Übergangsformen von Landwirbeltieren zu Walen. Ein ausgedehnter Fundbereich im Wadi el-Hitan ist heute Weltnaturerbe (s. u.). Zwei Arten sind dabei besonders eindrucksvoll: Der große, schlanke Basilosaurus mit bis zu 20 m Länge und der kleinere, gedrungenere Dorudon mit einer Länge bis zu 8 m. Die Skelette lassen den Aufbau noch im Detail erkennen: Die Tiere hatten zwar noch kein Blasloch wie heutige Wale, sie mussten zum Atmen noch den Schädel aus dem Wasser heben, die rückwertigen Gliedmaßen sind jedoch besonders bei den Basilosauridae weitgehend zurückgebildet und die vorderen zu Rudergliedern umgewandelt.

Der Name „Basilosaurus“ ist irreführend, da es sich nicht um die zu diesem Zeitpunkt längst ausgestorbenen Saurier, sondern um Säugetiere handelt. Der vorgeschlagene Name „Zeuglodon“ konnte sich jedoch aus rechtlichen Gründen nicht durchsetzen, da „Basilosaurus“ bereits vergeben war.

Abb. 4a: Skelett von Dorudon

Abb. 4b: Skelett von Dorudon

Abb. 4c: Skelette von Basilosaurus im Unesco-Welt-Naturerbe-Museum

Während der Birket-Qarun- und der Qasr-el-Sagha-Formation nimmt die Mächtigkeit der Sandsteinlagen nach Norden ab, der Gehalt von Muschelschalen dagegen zu, wie dies von einem Übergangsbereich von Küsten- zu Tiefengewässern zu erwarten ist. Die Formationen sind bekannt wegen ihrer zahlreichen Großfossilien: Unter den Schildkröten finden sich Exemplare von der Größe der Galapagos-Schildkröten sowie weitere, aus tropischen Gewässern bekannte Arten. Die Reptilien sind durch Krokodile, Meeres- und Riesenschlangen vertreten, unter letzteren mit Gigantophis Exemplare von bis zu 9 m Länge. Es können auch verschiedene Vogelfamilien unterschieden werden wie Adler, Störche, Kormorane u. a. Vielfach wurden auch Fossilien von Landsäugetieren gefunden, deren Kadaver eingeschwemmt und im Schlamm fossilisiert wurden.

Oligozän

Der untere Teil dieser Formation war Waldland, von dem zahlreiche versteinerte Holzreste bis hin zu 30 m langen versteinerten Baumstämmen des Petrified Forest im Gebel Qatrani zeugen (s. u.). Demgegenüber lassen die oberen Lagen auf deutlich trockenere und kältere Bedingungen schließen. In dieser Phase lösen Savannen für mehrere Jahrmillionen die Waldlandschaften ab. Schließlich wurde das Klima jedoch wieder wärmer und die Wälder kehrten zurück.

Abb. 5: Versteinerter Wald aus Qasr el-Sagha

Wie oben bereits erwähnt fällt der Übergang von der Qasr-el-Sagha- zur Gebel-Qatrani-Formation zusammen mit einem abrupten Einbruch in der gesamten Fauna des Fayyum. Er hatte großmaßstäbliche Klimaänderungen zur Folge; es entstand eine Schichtlücke von etwa 350 000 Jahren.
Zwar haben nur wenige Arten den gewaltigen Einbruch überlebt, danach jedoch entwickelte sich erneut eine außerordentlich artenreiche Flora und Fauna, die sich allerdings in Artenspektrum und Häufigkeiten deutlich von der vorherigen Fauna unterscheidet. Erwähnenswert sind viele Spurenfossilien wie Ameisen oder Termiten. Es lassen sich nun mehr als 95 Arten von Wirbeltieren nachweisen, darunter Krokodile und Vorläufer des Rhinozerosses sowie das Paläomastodon, ein entfernter Verwandter des Elefanten, und das urtümliche Arsinoitherium (s. u.).

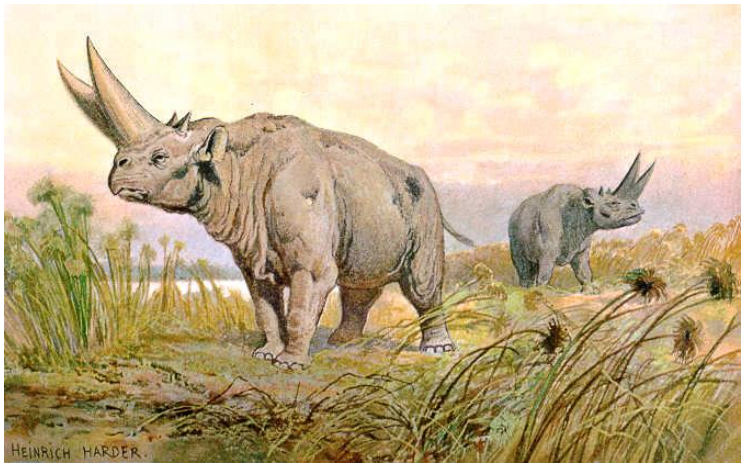


Abb. 6a,b: Schädelfragment und Nachbildung von Arsinoitherium zitteli

Von besonderem Interesse sind die Primaten wie der Aegyptopithecus zeuxis, deren Skelette im Fayyum angetroffen wurden. Aegyptopithecus war zwar noch vierfüßig, besaß jedoch erstmals 32 Zähne. Er gilt allerdings nicht als Vorläufer der Menschenaffen. Vermutlich lebten die Tiere auf Bäumen und bewegten sich langsam auf allen Vieren fort.

Aufgrund des Baues der Zähne wurde gefolgert, dass die Nahrung vorwiegend aus Früchten und Blättern bestand. Als Beispiel sind nachstehend ein Schädelfragment und eine Rekonstruktion dargestellt.

Abb. 7a,b: Schädelfragment und Nachbildung von einem Aegyptopithecus

Miozän/Pliozän

Die Pflanzen- und Tierwelt entwickelte sich allmählich zum heutigen Artenreichtum. Das Mittelmeer, das nach dem Anschluss der Arabischen Platte an den eurasischen Kontinent als Restmeer aus der Tethys entstanden war, wurde vor ca. 5 Mio. Jahren auch im Westen bei Gibraltar zeitweilig gegen den Atlantik abgeriegelt. Da die Verdunstung von der verbliebenen Meeresoberfläche mangels Zustrom vom Atlantik durch die einmündenden Zuflüsse nicht mehr ausgeglichen werden konnte, trocknete es weitgehend aus und es bildeten sich am Grunde des westlichen Mittelmeeres mächtige Salzsedimentablagerungen. Über die entstandenen Landbrücken fand nun ein Austausch der Tierwelt zwischen Nordafrika und Europa statt. Um diese Zeit starben viele Säugetierarten aus, sei es durch den Konkurrenzdruck mit den eingewanderten neuen Tierarten oder durch eine nun erneut einsetzende globale Abkühlung.

In diesem Zeitbereich erreichte das Fayyum u. a. durch Winderosion und den Zufluss eines Nebenflusses des Paläo-Nil allmählich seine gegenwärtige Form.

Literatur und Abbildungen

Gingerich, P. D.: Oligocene age of the Gebel Qatrani Formation, Fayum Egypt 1992.

Gingerich, P. D. et al.: Projection stratigraphy of the upper Eocene Gehannam, Birket Qarun, and Qasr el-Sagha formations and their fossil whales at the Wadi Al Hitan World Heritage Site, western Fayum Province (Egypt). In: Berichte Geol. B.-A., 85 (ISSN 1017-8880) – CBEP 2011, Salzburg, June 5th – 8th 2011.

Kusky, T. M., Ramadan, T. M., Hassaan, M. M. et al.: Structural and Tectonic Evolution of El-Faiyum Depression, North Western Desert, Egypt Based on Analysis of Landsat ETM+, and SRTM Data. In: Journal of Earth Science 22 (2011): 75. doi:10.1007/s12583-011-0159-8 u. a.

Von Königswald, W.: Eine Reise ins Tal der Wale - Spurensuche zur Evolution. In: Fossilien 2008/3: 147–152.

Abb. 1: Geologische Übersichtskarte, aus: Gingerich, 2011
Abb. 2: Durch Winderosion geprägte Wüstenlandschaft im Wadi el-Hitan, eigene Aufnahme
Abb. 3: Die Schwarze Wüste, eigene Aufnahme
Abb. 4a, b: Skelette von Dorudon aus dem Wadi el-Hitan, eigene Aufnahmen
Abb. 4c: Skelett von Basilosaurus im Weltnaturerbe-Museum des Wadi el-Hitan
Abb. 5: Versteinerter Wald aus Qasr el-Sagha, eigene Aufnahme
Abb. 6a: Sailco, I.: Schädel von Arsinoitherium zitteli
Abb. 6b: Harder, Heinrich: Rekonstruktion von Arsinoitherium zitteli
Abb. 7a: Guérin, Nicolas, Universität Zürich: Schädel eines Aegyptopithecus
Abb. 7b: Nobu, Tamura: Wikimedia: Rekonstruktion von Aegyptopithecus

RÜCKSCHAU – REISEN

Besuch der Ausstellung „Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil“

von Frau Dr. Silvia Rabehl

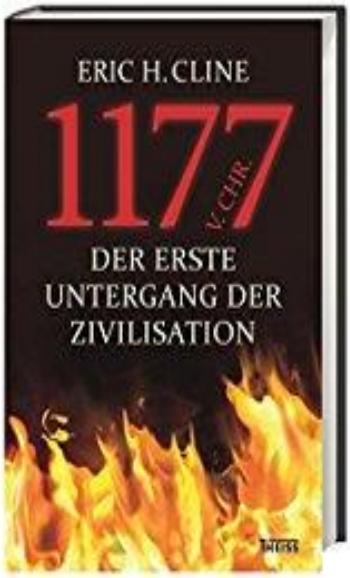
Am Samstag, den 3. Mai 2017, fand unter Teilnahme zahlreicher Collegiumsmitglieder eine Exkursion zum Badischen Landesmuseum Karlsruhe statt. Anlass war der Besuch der Ausstellung „Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil“. Die wissenschaftliche Führung lag bei Joachim Willeitner, der bereits bei der Konzipierung der Ausstellung mitgewirkt hatte, und wie stets ein unerschöpflicher Quell des Wissens war. Doch damit nicht genug führte er unsere kleine Gruppe im Anschluss durch die sogenannte „Türkenbeute“, einen Teil der markgräflich-badischen Sammlung, und entpuppte sich dabei als exzellenter Kenner der Osmanischen Zeit.

Foto: Barbara Galke

MISCELLANEA

BUCHTIPP

von Frau Patricia Cichon



Cline, Eric H.
1177 v. Chr.
Der erste Untergang der Zivilisation
Theiss Verlag, Darmstadt 2015
336 Seiten,
29,95 EUR

Der Autor, Eric H. Cline, ist Professor für Klassik und Anthropologie und Direktor des Archäologischen Instituts der George Washington Universität in Washington, D. C.

Die Jahreszahl 1177 v. Chr. im Titel bezieht sich auf das 8. Regierungsjahr von Ramses III. In seinem Totentempel in Medinet Habu (2. Pylon, Ostfassade) wird in der Inschrift über das Regierungsjahr 8 berichtet, dass „Bogenvölker" bzw. „Asiaten" von ihm besiegt wurden.[1]

Das Buch befasst sich mit dem Untergang der Hochkulturen im östlichen Mittelmeerraum im 12. Jahrhundert v. Chr. Von Griechenland im Norden bis Ägypten im Süden existierten dort in der späten Bronzezeit bedeutende Zivilisationen wie Ägypten, das Hethiterreich, Stadtstaaten wie Mykene, Troja und Milet, Babylon, Zypern, das minoische Kreta, Mitanni und Assyrien, die sukzessive kollabierten.

Cline geht mit seinem Einstieg in die Geschichte der bronzezeitlichen Mittelmeerkulturen bis in das 15. Jahrhundert v. Chr. zurück. Er beschreibt das Werden und die Blütezeit dieser Hochkulturen, die dann innerhalb eines Jahrhunderts zugrunde gehen und von der Bildfläche verschwinden. Lediglich Ägypten übersteht geschwächt diese dunkle Zeit.

Zinn hatte für die Bronzezeit (ca. 1700–1100 v. Chr.) die gleiche Bedeutung wie für uns heute das Erdöl.

[1] Die absolute Datierung auf das Jahr genau ist kritisch zu sehen und auch kontrovers. Nicht umsonst arbeiten wir mit der relativen Chronologie und mit Zeiträumen. Dies räumt E. Cline aber auch ein.

Die Herstellung von Bronze erforderte ein fast schon globalisiertes System, da Kupfer und Zinn selten in den gleichen Regionen vorkommen. So stammte das Kupfer aus Zypern, während das Zinn aus Afghanistan und der Türkei geliefert werden musste. Ein funktionierendes Handelsnetz mit der entsprechenden Logistik war unerlässlich. Mit den Handelsbeziehungen verbreiteten sich neue Ideen, die sukzessive zu einem Technologietransfer und Abhängigkeiten zwischen den Kulturen führten.
Cline stellt die internationalen Beziehungen in der späten Bronzezeit dar, mit den Stärken und Schwächen dieses hochgradig vernetzten Kulturraumes.

Im ersten Teil des Buches wird untersucht, Wer und Was nun eigentlich untergegangen ist.
Die ersten drei Kapitel befassen sich jeweils mit einem Jahrhundert vor der Katastrophe. Im ersten Kapitel werden die Leistungen der Kulturen im 15. Jahrhundert v. Chr. geschildert, so die Konsolidierung des Ägyptischen Reiches unter Hatschepsut und Tutmosis III., Kontakte zwischen Ägypten und Mitanni sowie die Ausbreitung des Hethiterreiches.
Im 14. Jahrhundert kommt es unter Amenophis III. und Echnaton zu einer Intensivierung der Handelsbeziehungen, nachweisbar u. a. durch Briefe aus dem Amarna-Archiv.
Im vierten Kapitel werden die Ereignisse, die zum Kollaps der Zivilisationen führten bzw. dazu beitrugen, anhand von schriftlichen und archäologischen Quellen vorgestellt. Der Bogen spannt sich von der Haremsverschwörung gegen Ramses III. über die Zerstörungen auf Zypern und Kreta, den Fall Trojas (Troja VIIa) bis zu einem hethitischen Bürgerkrieg.

Im zweiten Teil des Buches geht es um die Frage „Wer war schuld?“
Mit dem 12. Jahrhundert v. Chr. werden der Exodus der Israeliten, der Trojanische Krieg und der Seevölkersturm in Verbindung gebracht. Archäologische Funde zeigen durch Feuer oder Erdbeben zerstörte Siedlungen, Paläste und Häfen.
Durch welche Umstände konnte es dazu kommen, dass reihenweise kulturell hochstehende Staatengebilde untergingen und Herrschaftseliten gestürzt wurden? Ägypten unter Ramses III. überlebte das Chaos nur knapp und konnte seine einstige Größe aus eigener Kraft nicht wieder erlangen.
Da in mehreren Quellen über Eindringlinge berichtet wird, die teils auf dem Landweg, teils per Schiff kamen, entstand die Hypothese von den Seevölkern als Verursacher des Kollapses. Aber alleine durch die Seevölker lassen sich derartige Verwüstungen nicht erklären.

Erst das Zusammenspiel ineinandergreifender multikausaler Faktoren – wie eine durch Klimawandel verursachte langjährige Dürre, daraus resultierende Hungersnöte, innenpolitische Wirren und eine Folge von schweren Erd- und Seebeben und eben die kriegerischen Invasoren – konnte die komplexen Hochkulturen in Gefahr bringen.

Für den ägyptologisch Interessierten ist das Buch aufschlussreich, weil sich Cline häufig auf ägyptische Quellen (Papyri, Inschriften, Reliefs) bezieht und diese mit Schriftzeugnissen und archäologischen Funden der anderen Kulturen in Zusammenhang bringt. So entsteht ein ungewohnter Blick auf das Ägypten im Neuen Reich und den kulturellen und wirtschaftlichen Austausch mit seinen Nachbarn.
Eine neue, spektakuläre und einfache Erklärung für die Ereignisse im 12. Jahrhundert v. Chr. im östlichen Mittelmeer kann das Buch nicht liefern. Die rauchende Pistole ist nicht gefunden worden, dazu ist das Thema zu komplex.
Jede der untergegangenen Kulturen ist auf ihre eigene Weise geschwächt und vernichtet worden; die einzelnen Mosaikteilchen wurden aber von E. Cline neu angeordnet und in andere Zusammenhänge gebracht.
Er stellt die gängigen Hypothesen und Fragestellungen gegenüber und untersucht sie auf Plausibilität, Stärken und Schwächen.

„1177 v. Chr." ist ein lesenswertes Buch, weil es die Welt im östlichen Mittelmeerraum ab dem 15. Jahrhundert v. Chr. in ihrer erstaunlichen Vielfalt – und vielleicht sogar Modernität – zum Leben erweckt. Die verschiedenen Kulturen werden interdisziplinär dargestellt und die vielfältigen Verbindungen untereinander aufgezeigt.
Außerdem ist das Buch detailreich und amüsant geschrieben und liest sich wie ein spannender Krimi.

NEWSTICKER

von Frau Dr. Silvia Rabehl

NEUES AUS ÄGYPTEN

- **Luxor**

Ägyptische Archäologen haben nach Behördenangaben in Luxor die wertvolle Grabkammer eines Goldschmieds freigelegt. In dem Raum sei neben Sarkophagen, Mumien, Schmuck und Holzmasken auch eine Statue gefunden worden, die den Goldschmied und seine Frau darstellen soll, teilte das Antikenministerium am Samstag mit. Die Kammer soll demnach mehr als 3500 Jahre alt sein und aus der 18. Dynastie des Alten Ägypten stammen.
Das Grab ist die neueste einer Reihe von archäologischen Entdeckungen in Ägypten in diesem Jahr. Im April waren acht Mumien in einer weiteren Grabkammer in der Pharaonenstadt Luxor entdeckt worden.
(Quelle: dpa vom 10.09.2017)

- **Entdeckung von drei ptolemäerzeitlichen Gräbern in Al-Kamin Al-Sahrawi (südlich von Samalut in Mittelägypten)**

Der Fund wurde von einer ägyptischen Grabungsmission unter der Leitung von Dr. Ayman Ashmawy, dem Leiter der Abteilung für altägyptischen Antiken im Ministerium für Altertümer, gemacht. Es handelt sich um drei Gräber, die zu einem großen Areal gehören, das über einen langen Zeitraum hin als Friedhof gedient hat. In diesen Gräbern fand sich eine große Zahl an Sarkophagi in unterschiedlichen Formen und Größen, außerdem Tonfragmente, welche eine Datierung der Gräber zwischen die 27. Dyn. und die griechisch-römische Zeit zulassen. Unter den zahlreichen Bestattungen fand sich auch das Grab eines Kleinkindes.
(MCA Press Release vom 15.08.2017)

- **Personalia**

1. Der neue Direktor für das Bibliotheca Alexandrina Antiken-Museum: Dr. Hussein Bassir
2. Der neue Direktor für die Abteilung Wissenschaftliche Publikationen im Ägyptischen Ministerium für Altertümer: Dr. Nagwa Mohamed Metwally

Seit Juli 2017 hat das Museum einen neuen Direktor: Dr. Hussein Bassir, der zuvor den Posten des Direktors der Abteilung für Wissenschaftliche Publikationen im Ägyptischen Ministerium für Altertümer bekleidete.

Die direktoriale Leitung für wissenschaftliche Publikationen liegt nun bei Dr. Nagwa Mohammad Metwally

Und nochmals zur Erinnerung für alle, die ab Herbst eine Reise nach Ägypten planen:

- **Höhere Eintrittspreise für antike Stätten ab Oktober 2017**

Der ägyptische Antikenminister Dr. Khaled el-Anany gab im Frühjahr bekannt, dass sich die Eintrittspreise für Touristen in antiken Stätten und in Museen ab Oktober um durchschnittlich ca. 50% erhöhen werden, wobei noch nicht vollkommen geklärt ist, ob grundsätzlich alle oder nur die bekanntesten archäologischen Stätten von dieser Maßnahme betroffen sind.

- **Schließen von Koptischen Kirchen**

Offiziell aus Sicherheitsgründen sind in Ägypten in den letzten Monaten mindestens 58 koptische Kirchen geschlossen worden. Diese Kirchen stellen oftmals die einzige Möglichkeit für koptische Gläubige dar, den Gottesdienst auszuüben. Bedauernswerterweise steht ein Datum für die Wiedereröffnung nicht fest. Auch Baugenehmigungen für neue Kirchen werden nicht erteilt.
(Quelle: KNA – Göttingen vom 12.09.2017

NEUES AUSSERHALB VON ÄGYPTEN

- **Rosenheimer Pharaonen-Ausstellung geht nach Kanada**

Wer sie bis jetzt noch nicht gesehen hat, dies aber unbedingt tun möchte, sollte sich beeilen:
Die noch bis zum 17. Dezember in der oberbayerischen Stadt laufende Ausstellung über das Leben und Sterben im Ägypten der Pharaonen wird Anfang nächsten Jahres in Kanada gezeigt. Das Royal British Columbia Museum in Victoria, der Hauptstadt der Provinz British Columbia, wird «Pharao» dort präsentieren. Neben Ausstellungsarchitektur und -technik sollen etwa 350 Originalexponate von Bayern nach Kanada geschickt werden.
(Quelle: dpa vom 14.9.2017)

AKTUELLE ÄGYPTEN-AUSSTELLUNGEN IN DEUTSPRACHIGEN RAUM

- **„Bekriegt, besetzt, bereichert."**
  Ägypten zwischen Spätzeit und Spätantike
  Ägyptisches Museum „Georg Steindorff" der Universität Leipzig,
  Goethestraße 2, 04109 Leipzig
  Tel.: +49 341 97-37015;
  Vom 08.09. bis 10.12.2017
  http://www.gko.uni-leipzig.de/aegyptisches-museum/

Ein musealer Spaziergang durch das spätzeitliche Ägypten. Das vorbereitende Begleitheft zur Ausstellung ist bereits online abrufbar unter folgender Web-Adresse: http://www.gko.uni-leipzig.de/aegyptisches-museum/ueber-das-museum/sonderausstellungen.html

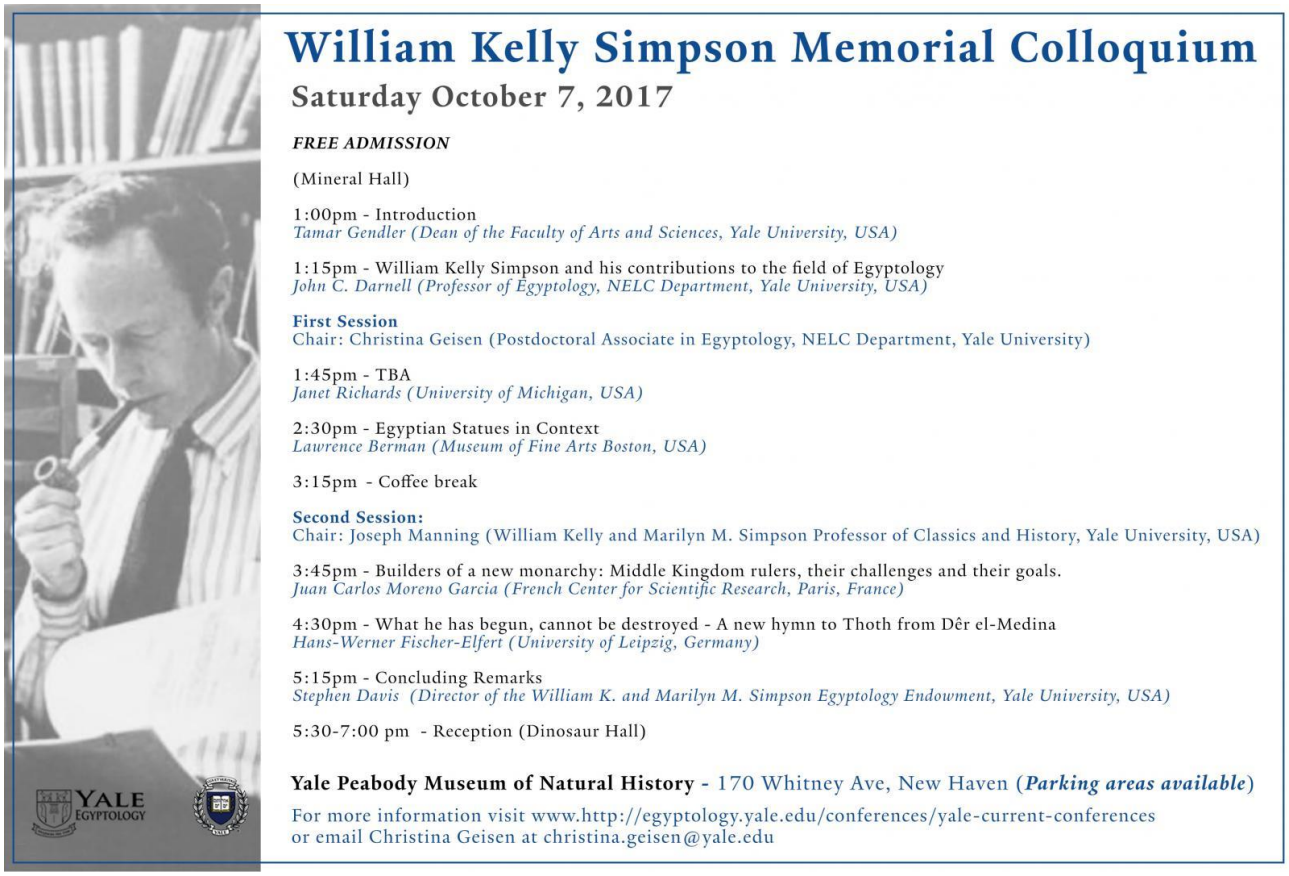
- **China und Ägypten. Wiegen der Welt.**
  Eine Ausstellung im Neuen Museum, Museumsinsel Berlin
  Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Neues Museum,
  Museumsinsel Berlin;
  Tel.: +49(0)30 / 266424242
  Noch bis zum 03.12.2017
  http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/aegyptisches-museum-und-papyrussammlung/ausstellungen/aktuell.html

Die Kulturen Ägyptens und Chinas zeichnen sich durch eine jahrtausendelange Geschichte und Tradition aus. In der Ausstellung „China und Ägypten. Wiegen der Welt" sind nun erstmals altägyptische und altchinesische Kunstschätze nebeneinander zu sehen, darunter viele Exponate aus dem „Reich der Mitte", die noch nie in Europa zu sehen waren. Zeitlich reicht die Spanne der ausgestellten Werke von 4500 v. Chr. bis in die griechisch-römische Zeit (332 v. Chr. bis 313 n. Chr.). Durch den direkten Vergleich der Hochkulturen wird dem Besucher vor Augen geführt,

dass beide Gesellschaften die Entwicklung der Menschheitsgeschichte maßgeblich prägten..

NACHRUF

In **memoriam William Kelly Simpson 1928 – 2017**



In Erinnerung an den im März dieses Jahres im Alter von 89 Jahren verstorbenen Ägyptologen William Kelly Simpson fand dieser Tage ein Symposium an der Yale University, seiner Alma mater, statt, an der er von 1958 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2004 tätig und noch darüber hinaus einflussreich war. Dazu hatte er beinahe 20 Jahre lang die Funktion eines Kurators für die Bereiche Ägypten und Naher Osten des Boston Museum of Fine Arts inne und unterrichtete an vielen anderen bedeutenden Universitäten im Bereich der Ägyptologie … und die Liste seiner Meriten ließe sich beliebig fortsetzen.
Beeindruckend war er allein schon durch seine äußere Erscheinung: Am Internationalen Ägyptologen-Kongress, der 1985 in München stattfand, und bei dem Professor Simpson als Präsident der *International Association of Egyptologists* anwesend war, nahm ich als junge Studentin teil. Sofort fiel uns StudentInnen der elegante, die Menge durch seine schiere Körpergröße überragende, äußerst charmante Herr auf. William Kelly Simpson war in jeder Hinsicht eine überragende Persönlichkeit, sowohl in der Ägyptologie als auch – gemeinsam mit seiner Frau

– als Philanthrop und Mäzen der schönen Künste: Dies war ihm in die Wiege gelegt, stammte Mr. Kelly Simpson doch aus einer alteingesessenen, höchst einflussreichen „Alt New Yorker“ Familie holländischen Ursprungs und war verheiratet mit Marilyn Milton, einer Enkelin des legendären Abby Rockefeller.

LESERFORUM

An dieser Stelle können Sie zu Wort kommen, liebe Mitglieder!

Für diese Ausgabe von THOTs haben uns noch keine Zuschriften erreicht. Wir möchten Sie daher nachdrücklich ermuntern, dieses Forum zu nutzen, um uns Ihre Meinungen, Anregungen, Kritikpunkte und Wünsche zur Tätigkeit des Collegium Aegyptium mitzuteilen.

Wir bitten zu beachten, dass Sie mit Einreichung Ihres Skripts, das auf eine DIN-A4-Seite (Cambria, 14 pt) beschränkt sein sollte und das Sie bitte als Anlage zu einer E-Mail einreichen, einwilligen, dass es keinen Anspruch auf Ver-öffentlichung gibt und der Text gekürzt erscheinen kann.

COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Das Collegium Aegyptium unterstützt das Münchner Institut für Ägyptologie und Koptologie finanziell und ideell und trägt dazu bei, die Ergebnisse ägyptologischer Forschung einem interessierten Publikum bekannt zu machen. Für unsere Mitglieder veranstalten wir Vorträge zu verschiedensten ägyptologischen Themen, wozu wir Fachleute aus dem In- und Ausland einladen. Auch unternehmen wir Kurzreisen und Ausflüge zu Ausstellungen über Altägypten. Mitglieder können die Bibliothek nutzen und nach Rücksprache Veranstaltungen des Instituts besuchen.

UNSER LOGO

.Unser Logo zeigt einen Ibis, der eine Papyrusrolle trägt. Durch seine Verbindung zum Gott Thot steht er für Weisheit und damit für die Vermittlung von Kenntnissen über das Alte Ägypten.

DIE VERANSTALTUNGEN

Unsere Vorträge stehen Mitgliedern wie Gästen offen, wobei wir letztere um einen Kostenbeitrag in Form einer kleinen Spende bitten. Einige Veranstaltungen bleiben den Mitgliedern vorbehalten.

WEITERE INFORMATIONEN, ERGÄNZUNGEN UND AKTUALISIERUNGEN

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per E-Mail anfordern können sowie auf unserer Homepage. Dieser entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder -ergänzungen: http://collegium-aegyptium.de

MITGLIEDSCHAFT IM COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Jahresbeitrag 60,- Euro • ermäßigt 30,- Euro (Studierende, Familienangehörige zahlender Mitglieder). Das Beitrittsformular können Sie unter der Kontakt-adresse anfordern oder von unserer Homepage (s. o.) herunterladen.

KONTAKTADRESSE

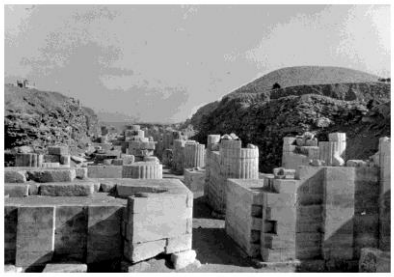
Collegium Aegyptium – Förderkreis des Instituts für Ägyptologie und Koptologie der Ludwig-Maximilians-Universität München e. V.
Katharina-von-Bora-Straße 10 • 80333 München • Telefon 089-289 27 542
E-Mail: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de

REDAKTION

Patricia Cichon • Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. Frank Müller-Römer • Dr. Silvia Rabehl • Prof. Dr. Martina Ullmann

Postkarten aus der Glasplattensammlung des Münchner Instituts für Ägyptologie und Koptologie

Der Erlös aus dem Verkauf der Karten wird für die Digitalisierung der Glasplatten verwendet. Bitte unterstützen Sie uns bei der Aufarbeitung und dem Erhalt dieser einmaligen Sammlung!



Karte: 1,50 EUR

Set von 7 Karten mit verschiedenen Motiven: 9,00 EUR

Klappkarte: 2,00 EUR
Set von 7 Klappkarten mit verschiedenen Motiven: 12,00 EUR

Komplettes Set aus 7 Karten und 7 Klappkarten: 20,00 EUR

Zu erwerben im Sekretariat des Instituts für Ägyptologie und Koptologie, bei Frau Prof. Dr. Martina Ullmann oder bei den Vorträgen des Collegium Aegyptium.